

Projektarbeit

Barrierefreier Tourismus im Murtal Eine Region setzt neue Akzente

Eingereicht am:

von:
Tolga Kuterdem

**am österreichischen Universitätslehrgang für Tourismuswirtschaft
an der Wirtschaftsuniversität Wien**

Begutachter:

Beurteilung:

Ich erkläre ehrenwörtlich, die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter
Zuhilfenahme der angeführten Literatur verfasst zu haben.

Unterschrift:

Wien, am

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	8
1.1	Problemstellung.....	8
1.2	Untersuchungsziel.....	9
1.3	Untersuchungsraum.....	10
1.4	Theoretischer Bezugsrahmen und Hypothese.....	10
1.4.1	Theoretischer Bezugsrahmen.....	10
1.4.2	Hypothese.....	11
1.5	Methodische Grundlagen und Fragestellung.....	11
1.6	Hauptquellen und Quellenkritik.....	14
1.6.1	Hauptquellen.....	14
1.6.2	Quellenkritik.....	16
2.	Barrierefreier Tourismus.....	17
2.1	Definition des barrierefreien Tourismus.....	17
2.1.1	Arten von Mobilitätseinschränkungen.....	17
2.1.2	Mobilitätseingeschränkte Personen in Zahlen.....	18
2.2	Qualitätskriterien im barrierefreien Tourismus.....	20
2.2.1	Problemsituationen für Reisende im Rollstuhl.....	20
2.2.2	Problemsituationen für gehbehinderte Reisende.....	21
2.2.3	Problemsituationen für Hand- und greifbehinderte Reisende	21
2.2.4	Problemsituationen für sehbehinderte und blinde Reisende.....	21
2.2.5	Problemsituationen für hörbehinderte und gehörlose Reisende.....	22
2.2.6	Problemsituationen für lern- und geistig behinderte Reisende.....	22
2.3	Der Nutzen der Barrierefreiheit.....	22
2.3.1	Reiseverhalten deutscher Urlauber.....	23
2.4	Gesetzliche Lage.....	27
2.5	Förderungen in der Steiermark.....	29
2.6.	Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Projekt „Barrierefreies Murtal“.....	31
2.6.1	Österreich.....	31
2.6.2	Europa.....	32
2.7.	Beispiele europäischer Vorreiter im barrierefreien Tourismus.....	34

3.	Die Region Murtal.....	37
3.1	Definition der Region Murtal.....	37
3.1.1	Landschaftsbild der Region Murtal.....	38
3.1.2	Infrastruktur im Murtal.....	38
3.2	Statistische Zahlen des Tourismus im Murtal.....	40
4.	Barrierefreier Tourismus im Murtal – Auswertung der Interviews.....	44
4.1	Die Entstehung des Projekts.....	44
4.1.1	Die Initiatoren.....	44
4.1.2.	Die Anfänge des Projekts „Barrierefreies Murtal“.....	45
4.1.3.	Die Prioritätensetzung.....	48
4.2	Aktuelle Situation des Projekts „Barrierefreies Murtal“.....	49
4.2.1	Barrierefreie Ausflugsziele.....	49
4.2.2	Ergebnis der bisherigen Entwicklung.....	50
4.2.3	Finanzierung des Projekts.....	53
4.2.4	Ausblick in die nähere Zukunft.....	54
4.2.5	Die Stellung der Verwaltungsorgane und der Kirche zu dem Projekt.....	55
4.2.6.	Die Argumente für das Projekt.....	56
5.	Lösungsansätze.....	57
5.1	Kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit.....	57
5.1.1	Der barrierefreie Tourismus als Wirtschaftsfaktor.....	57
5.1.2	Die Mobilisierung der touristischen Anbieter.....	58
5.1.3	Außenmarketing einer barrierefreien Destination.....	60
5.2	Die Erstellung eines Gesamtkonzepts.....	61
5.2.1	Die Angebotsentwicklung.....	61
5.2.2	Die Einbindung „Betroffener“.....	62
5.2.3	Die Erfolgskontrolle.....	63
6.	Zusammenfassung.....	64
6.1	Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse.....	64
6.2	Bewertung der Arbeitshypothese.....	65
6.3	Maßnahmen und Empfehlungen.....	65
6.4	Zukünftige Entwicklung.	66
7.	Quellenverzeichnis.....	67
8.	Anhang.....	72

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Anteil körperlich beeinträchtigter Frauen und Männer nach Alter in Österreich im Jahr 2001.....	19
Abbildung 2: Barrierefreies Badezimmer im Hotel Michlhof.....	20
Abbildung 3: Reiseintensität deutscher Touristen und Anteil an den Reisen im Inland Ende 2001.....	24
Abbildung 4: Pyramide der Barrierefreiheit.....	26
Abbildung 5: Barrierefreie Schifffahrtslinie am Brombachsee in Deutschland.....	35
Abbildung 6: Politische Bezirke in der Steiermark	37
Abbildung 7: Barrierefreier Badesee in Stadl an der Mur.....	39
Abbildung 8: Nächtigungen in der „Oberen Steiermark“ und im Murtal (Murau, Knittelfeld, Judenburg) in Tausend in den Jahren 1995 bis 2005.....	41
Abbildung 9: Aufteilung der Nächtigungen in den Bezirken Murau, Knittelfeld und Judenburg im Jahr 2005.....	42
Abbildung 10: Ankünfte in der „ Oberen Steiermark“ und im Murtal(Murau, Knittelfeld, Judenburg) in Tausend in den Jahren 1995 bis 2005.....	42
Abbildung 11: Aufteilung der Ankünfte auf die Bezirke Murau, Knittelfeld und Judenburg im Jahr 2005.....	43

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Ergebnis der Reiseanalyse zum Verhalten deutscher Urlauber im Jahr 2002.....	23
Tabelle 2: Einstellung der deutschen Bevölkerung zu behinderten Gästen in ihrem Urlaubshotel in den Jahren 1981 und 1987.....	47

1. Einleitung

1.1. Problemstellung

Der Tourismus entwickelte sich in Europa bereits vor mehreren Jahrzehnten zu einem eigenen Wirtschaftssektor. Während früher oft die so genannte „Sommerfrische“ bei Verwandten oder das Verweilen auf einem Bauernhof gegen Mithilfe beim Bauern als Urlaub galt, ist er heute eine Dienstleistung, für die man ein entsprechendes Entgelt bezahlt.

Der Urlaub zählt für die meisten Menschen als schönste Zeit des Jahres, in der man Zeit mit FreundenInnen und/oder Verwandten in einer entspannten Atmosphäre genießen möchte. Obwohl es ein kaum mehr übersehbares Angebot gibt, können trotzdem nicht alle Menschen nach ihren Wünschen und Vorstellungen verreisen.

Mobilitätseingeschränkte Menschen kämpfen schon lange für eine Gleichbehandlung in der Gesellschaft, sei es in der Arbeitswelt oder in Tourismus. Behinderte Menschen haben die gleichen Ansprüche an einen erholsamen Urlaub, wobei sie aber zusätzliche spezielle Bedürfnisse bei der Unterbringung, Erreichbarkeit und Angebotsgestaltung haben. Durch die barrierefreie Gestaltung der Umwelt, gäbe es diese Probleme nicht. Trotzdem werden mobilitätseingeschränkte Menschen von der Tourismusindustrie vergessen oder einfach nicht beachtet. Oft ist jedoch den TouristikerInnen nicht bewusst welche Umsätze durch dieses Verhalten verloren werden.

Erst langsam beginnt sich die Erkenntnis durchzusetzen, dass die Zielgruppe der mobilitätseingeschränkten Menschen – und damit in Zusammenhang auch die Begleitpersonen - ein ständig größer werdendes Marktpotenzial darstellt. Ungefähr 25% der Bevölkerung Europas sind in ihrer Mobilität eingeschränkt. Die Tendenz ist durch die zunehmend größer werdende Lebenserwartung steigend, der Anteil wird für das Jahr 2020 bereits mit über 30% prognostiziert (ADAC, 2003, S 17).

Es ist abzusehen, dass sich der barrierefreie Tourismus in den nächsten Jahren zu einem sehr großen Segment im Tourismus entwickeln wird. Besondere Relevanz

erhält dieses Thema durch das mit 1.1. 2006 in Österreich in Kraft getretene Bundesbehinderten-Gleichstellungsgesetz, welches die Benachteiligung behinderter Menschen auch in den Bereichen der Zugänglichkeit touristischer Einrichtungen und Dienstleistungen verhindern soll.

In der Region Murtal wurde nun aufgrund einer Initiative des Obmanns eines Behindertenvereins und des Pflegehotels Weideröschen mit Unterstützung des Tourismusverbandes der „Urlaubsregion Murtal“ und der Gemeinde Stadl an der Mur das Projekt „Barrierefreies Murtal – die erste barrierefreie Urlaubsregion Österreichs“ gestartet.

Dieses Projekt zählt zu einem der ersten seiner Art in Österreich. Man erkannte das Potenzial und wollte die Chance ergreifen, sich als allererste barrierefreie Region in Österreich zu profilieren. Recht schnell musste man aber feststellen, dass die Realisierung eines derartigen Projektes weitaus schwieriger ist als zunächst angenommen.

1.2. Untersuchungsziel

Das Untersuchungsziel dieser Arbeit ist die Analyse der Probleme mit denen eine Region konfrontiert wird, die sich vom herkömmlichen Tourismus in Richtung barrierefreier Tourismus umstellen will. Die Arbeit beschäftigt sich speziell mit dem Urlaubsregion Murtal, die vor zwei Jahren das Projekt des „Barrierefreien Murtals“ gestartet hat.

Hauptziel ist es zu analysieren wie weit es gelungen ist, das Projekt durchzusetzen, was in die Realität umgesetzt werden konnte und worin die Ursachen für Umsetzungsprobleme und andere Schwierigkeiten liegen.

Um sich diesem Ziel zu nähern ist es zunächst notwendig zu definieren, was Barrierefreiheit im Allgemeinen und barrierefreier Tourismus im Besonderen ist. Es soll Verständnis dafür entstehen, welche Bedürfnisse und Wünsche mobilitätseingeschränkte Menschen haben.

Im nächsten Schritt werden Wirtschaftsdaten der Region Murtal beschrieben und analysiert. Es soll ein Überblick darüber gegeben werden, wie die derzeitige Lage in Hinblick auf die Tourismuswirtschaft ist und welche natürlichen aber auch künstlichen Infrastrukturellen Hindernisse für einen barrierefreien Tourismus vorhanden sind.

Der Hauptteil der Arbeit gliedert sich in zwei Teile. Zum einen wird das Projekt des „Barrierefreien Murtals“ wie vorher beschrieben vorgestellt und analysiert. Anschließend werden die bisher aufgetretenen Probleme mit Hilfe von Vergleichen mit anderen Modellregionen in Europa dargestellt und versucht, Lösungsansätze zu entwickeln.

1.3 Untersuchungsraum

Der Untersuchungsraum dieser Arbeit konzentriert sich auf das Murtal, wobei nur die Bezirke Murau, Knittelfeld und Judenburg eingeschlossen sind. Die Wahl genau dieser drei Bezirke ist darin begründet, dass das Projekt des „Barrierefreien Murtals“ auf diese drei Bezirke, die die „Urlaubsregion Murtal“ als Tourismusverband bilden, beschränkt ist.

1.4 Theoretischer Bezugsrahmen und Hypothesen

1.4.1 Theoretischer Bezugsrahmen

Öffnung des Reisemarktes für Behinderte Personen

Mit der Öffnung des Reisemarktes für behinderte Menschen wird ein Tabu-Bereich des Tourismus überwunden. Spezielle und größere Reiseveranstalter konnten in den letzten Jahren eine vermehrte Nachfrage feststellen, wobei vor allem die Individualreisen sich großer Beliebtheit erfreuen (Wilken, 2002, S 29 - 32). Das kommunikative Marketing von barrierefreien Reisen stellt sich allerdings weiterhin als äußerst schwierig dar. Die Entwicklung verläuft sehr zögerlich, da die Gesellschaft im Umgang mit Behinderten noch zwischen Zuwendung und Vermeidung schwankt.

1.4.2 Hypothese

Die Hypothese von der diese Arbeit ausgeht ist, dass es zur Entwicklung des barrierefreien Tourismus in einer Region mehr als „guten Willens“ und einer allgemeinen positiven Einstellung der Mitwirkenden zum barrierefreien Tourismus bedarf. Eigentliches Ziel ist es die Bedingungen und den momentanen Stand des Projektes „Barrierefreies Murtal“ vor Ort im Murtal (Judenburg, Knittelfeld, Murau) zu überprüfen und zu analysieren, um daraus Schlussfolgerungen für mögliche Maßnahmen und Empfehlungen zur möglichen Verbesserung der momentanen Situation zu ziehen.

1.5 Methodische Grundlagen und Fragestellungen

„Die Arbeit unterliegt drei methodischen Grundlagen des qualitativen Arbeitens: Der Einzelfallbezogenheit, der Offenheit und der Methodenkontrolle“ (http://www.uni-koeln.de/phil-fak/fs-psych/serv_pro/mayring.html, 25.11.2006).

Die Einzelfallbezogenheit bedeutet, dass Einzelfallanalysen eigene Fragestellungen verfolgen können. Es können anhand einzelner Fälle Theorien widerlegt, Alternativerklärungen verglichen und mögliche Zusammenhänge überprüft werden (http://www.uni-koeln.de/phil-fak/fs-psych/serv_pro/mayring.html, 25.11.2006).

Der Grundsatz der Offenheit steht im Gegensatz zur strengen Hypothesenüberprüfung in der empirisch-statistischen Forschung. Es wird davon ausgegangen, dass in der Forschung Neufassungen, Ergänzungen und Revisionen sowohl der theoretischen Strukturierungen und Hypothesen als auch der Methoden möglich sind, wenn der Gegenstand dies erfordert.

Die Methodenkontrolle besagt, dass ein Ergebnis nur durch den Weg nachvollzogen werden kann, der zu ihm geführt hat. Daher muss jedes Verfahren dokumentiert werden.

Das qualitative Design dieser Arbeit ist eine Einzelfallanalyse. Die Einzelfallanalyse steht unter dem Grundgedanken, dass während des Analyseprozesses auf den Fall in seiner Gesamtheit und Komplexität zurückgegriffen werden soll, um so zu genaueren und tieferen Ergebnissen zu gelangen. Dabei werden die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst und abhängig von Fragestellung und Theorie

strukturiert. Die Zusammenfassung und Strukturierung bilden wiederum die Grundlage der Fallinterpretation. Es wird ermöglicht, dass schrittweise Erklärungen an das Material herangetragen werden und der Fall in den größeren Zusammenhang eingeordnet werden kann, um zum Beispiel mit anderen Fällen verglichen zu werden und um die Gültigkeit der Ergebnisse abzuschätzen zu können. Die Vorgehensweise ist also wie folgt: Fragestellung, Falldefinition, Materialsammlung, Aufbereitung und Falleinordnung.

Die eigenständige empirische Erhebung wurde mittels problemzentrierter und fokussierter Interviews durchgeführt. Da es sich um eine so genannte explorative Studie handelt wurden offene, halbstrukturierte Fragen gestellt. Der Grundgedanke eines problemzentrierten Interviews ist dabei eine Vertrauenssituation zwischen Interviewer und Befragtem zu schaffen. Durch den Interviewleitfaden sollen die Befragten zwar auf bestimmte Fragestellungen hingeleitet werden, jedoch haben sie die Möglichkeit völlig frei zu antworten ohne auf bestimmte Antwortmöglichkeiten reagieren zu müssen. Ziel ist es die subjektive Perspektive der Befragten zu erkennen und zu verstehen. Die Situation soll menschen- und problemzentriert analysiert werden, wobei deren objektive Seite bereits im Vorhinein untersucht wird. Der Ablauf der Gespräche teilt sich dabei in drei wesentliche Teile. Der Einstieg in das Interview erfolgt meist über eine oder mehrere eher allgemeine Sondierungsfragen, um den generellen Bezug des Befragten zum Thema herauszufinden. Im weiteren Verlauf werden hauptsächlich die Leitfadenfragen als Themenaspekte besprochen. Der dritte Teil des Gesprächs besteht aus so genannten Ad-hoc-Fragen. Falls während dem Gespräch Aspekte aufkommen, die nicht im Leitfaden nicht verzeichnet, aber für das Interview von Bedeutung sind, werden Ad-hoc-Fragen oder Zwischenfragen gestellt.

Die Interviews wurden in dem Zeitraum zwischen 10. Mai und 20 Mai 2006 durchgeführt. Die InterviewpartnerInnen wurden aufgrund ihrer Bedeutung und ihres Mitwirkens in der Entwicklung und Verwirklichung des Projekts „Barrierefreies Murtal“ gewählt.

Die befragten Personen sind oder waren Mitarbeiter des Tourismusverbundes „Urlaubsregion Murtal“. Auch Geschäftsführer und seine Stellvertreterin wurden miteinbezogen. Weiters wurden auf Grund des besonderen Engagements der

Gemeinde Stadl an der Mur auch ein Interview mit dem Bürgermeister der Stadt geführt. Die damalige Leiterin eines sich in Stadl an der Mur befindenden barrierefreien Hotels und der Leiter des zum selben Hotel zugehörigen Pflegeheims wurden ebenfalls befragt. Ein Gespräch wurde mit dem Obmann der Behindertenselbsthilfegruppe Hartberg geführt, der aus dem Grund einen engen Bezug zu dem Projekt hat, da er zu den Initiatoren des Projekts zählt. Um Informationen zur Stellung der Wirtschaftskammer zu erhalten wurde mittels eines Telefonats mit dem Fachgruppengeschäftsführer der Gastronomie der steiermärkischen Wirtschaftskammer in Graz gesprochen. Mit einer Mitarbeiterin des Büros des bundeseinheitlich fördernden Bundessozialamts wurde der Kontakt aufgebaut, um Information über die Förderungen zu erhalten. Auch mit einer Expertin zum Thema barrierefreies Bauen wurde eine Unterredung geführt, um über die Situation der baulichen Vorschriften Klarheit zu bekommen und Information zu Klassifizierung von barrierefreien Betrieben zu erhalten.

Zu den weiteren empirischen Erhebungen zu diesem Thema zählten die Teilnahme an einem Symposium am 16.12.2005 in Stadl an der Mur mit dem Thema „Wir gehen gemeinsam - Barrierefrei“ und die Teilnahme an einer Tagung ebenfalls in Stadl an der Mur, am 18.5.2006 mit dem Thema „Strategien und Umsetzung des Barrierefreien Tourismus in Europa“. Während dieser beiden Veranstaltungen konnte sehr viele Eindrücke aber auch Materialien gesammelt werden. Vor allem aber war der Kontakt zu den direkt Betroffenen, den TeilnehmerInnen, den ReferentInnen und den Verantwortlichen vor Ort von großer Bedeutung. Am Programm standen neben den Vorträgen der ExpertInnen auch das gesellige Beisammensein und Führungen zu verschiedenen barrierefreien Ausflugszielen in der Region. Die Anwesenheit von behinderten Menschen, die zum Teil am Projekt selbst beteiligt waren, machte es möglich eigene Erfahrungen auch im Umgang mit ihnen zu sammeln.

1.6 Hauptquellen und Quellenkritik

1.6.1 Hauptquellen

Die Hauptquellen dieser Arbeit stammen aus zwei Bereichen zusammen. Zum einen wurde Fachliteratur verfasst zum Thema Barrierefreiheit und zum zweiten wurden Materialien und Referate der zwei Tagungen zum Thema barrierefreier Tourismus in Stadl an der Mur zur Hilfe genommen.

Zur Hauptliteratur zählen folgende Bücher, Dokumentationen und Studien und Webseiten:

„Barrierefreier Tourismus für Alle“

Dieses vom deutschen Automobilklub ADAC herausgegebene Buch ist eine Planungshilfe für Tourismus-Praktiker zur erfolgreichen Entwicklung barrierefreier Angebote. Es wird sehr deutlich beschrieben, was Barrierefreiheit bedeutet und es werden Empfehlungen gegeben, die TouristikerInnen in der Umsetzung des barrierefreien Tourismus helfen sollen.

„Tourismus und Behinderung“

Das Buch „Tourismus und Behinderung“ wurde von Udo Wilken herausgegeben und ist ein sozial-didaktisches Kursbuch zu Reisen von Menschen mit Handicaps. Es wird die Integration von Menschen mit Behinderungen in das allgemeine Tourismusgeschehen thematisiert.

„Ökonomische Impulse für einen barrierefreien Tourismus für Alle“

Diese Studie herausgegebenen vom deutschen Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit hat das Ziel die ökonomische Dimension des barrierefreien Tourismus zu analysieren und zu bewerten. Vor allem stehen die Verdeutlichung des Kundenpotenzials des barrierefreien Tourismus für Alle sowie die darauf resultierenden ökonomischen Effekte im Vordergrund (Neumann, 2003, S 1). Diese Studie zählt aufgrund ihrer Gewinnung verlässlicher Daten und Aussagen über das Kundenpotenzial als eine der wichtigsten in deutscher Sprache. Es werden Entwicklungsziele und –strategien für den barrierefreien Tourismus formuliert und Handlungsprogramme erstellt und konkrete Handlungsempfehlungen gegeben.

„Qualitätskriterien im Tourismus für behinderte und alte Menschen“

ist eine Studie des Bundesministeriums für soziale Sicherheit und Generationen. Diese Arbeit versucht zwischen persönlichen Anforderungen, sozialen Realitäten und gesellschaftspolitischen Verhältnissen Qualitätskriterien für den barrierefreien Tourismus zu beschreiben. Die Arbeit hat dahingehend eine besondere Bedeutung für Österreich, da sie Fortsetzung der Initiative „Tourismus ohne Barrieren“ des Bundesministeriums für soziale Sicherheit und unterstützt. Die Arbeit setzt sich mit dem Thema des „Selbstbestimmten Lebens“ auseinander und versucht zu analysieren wie weit ein barrierefreien und gästefreundlicher Urlaub für mobilitätseingeschränkte Menschen möglich ist (Berdel, 2002, S 8). Es werden weiters die Zusammenhänge von Behinderung und Mobilität analysiert und diskutiert.

„www.ibft.at“

www.ibft.at ist die „Infoplattform Barrierefreier Tourismus in Österreich“. Diese Webseite bietet verschiedene Berichte, Studien, Dokumentationen und Links zum Thema barrierefreier Tourismus. Weiters sind barrierefreien Unterkünfte und Sehenswürdigkeiten eingetragen und es gibt Informationen zu Fahrtendiensten, FremdenführerInnen und Stadtpläne. „IBFT versteht sich als verbindendes Element zwischen den Interessen mobilitätsbeeinträchtigter Menschen und den wirtschaftliche Interessen des Österrichtourismus. Oberstes Ziel ist die Verbreitung der Ideen und Konzepte des barrierefreien Tourismus und die Vermittlung der positiven Auswirkungen für alle Menschen, Gäste und Einheimische, unabhängig ob mobilitätseingeschränkt oder nicht“ (www.ibft.at/de/data/faqs, 30.10.2006).

„Symposium: Wir gehen gemeinsam – ohne Barrieren“

Dieses Symposium fand im Dezember 2005 im Pflegehotel Weiderösch in Stadl an der Mur statt. Auf dem Programm standen ExpertInnenvorträge der Beteiligten aber auch Partnervereine des Projekts.

Fachtagung – Strategien und Umsetzung des barrierefreien Tourismus in Europa“

Die ExpertInnenvorträge bei dieser Fachtagung zum Thema barrierefreier Tourismus fanden ebenfalls in Stadl an der Mur im Mai 2006 statt. Es wurden verschiedene Beispiele von Regionen aus Deutschland, Italien und der Schweiz vorgestellt und

diskutiert, die sich ebenfalls in dem Umstellungsprozess zum barrierefreien Tourismus befinden.

1.6.2 Quellenkritik

Die Bedeutung der Barrierefreiheit und des barrierefreien Tourismus wird teilweise immer noch als Tabuthema angesehen und verkannt.

Die gesetzliche Basis für eine einheitliche Regelung ist Anfang 2006 mit dem Behindertengleichstellungsgesetz in Kraft getreten. Dieses Gesetz hat den Zweck die Nicht-Diskriminierung von mobilitätseingeschränkten Menschen zu unterstützen. In diesem Gesetz wird zwar keine einheitliche Regelung für den Tourismus abgegeben, jedoch ist dieser auch davon betroffen.

Daher ist zu diesem Thema im Vergleich zu anderen touristischen Bereichen relativ wenig Fachliteratur vorhanden. Es gibt aber eine Reihe interessanter Dokumentationen und Studien in deutscher Sprache, die hauptsächlich von Bundesministerien in Deutschland und Österreich in Auftrag gegeben wurden, zum Teil auch von einzelnen Initiativen betroffener Personen und/oder TouristikerInnen. Seitens der EU ist Barrierefreiheit im Tourismus seit dem 90er Jahren ein Thema, es gibt ebenfalls einige Berichte und Studien sowie Richtlinien zu Thema Barrierefreiheit im Allgemeinen und in Tourismus.

Sehr hilfreich war die Internetplattform Barrierefreier Tourismus in Österreich, IBFT. Auf dieser Plattform wird Literatur zu diesem Thema zum download angeboten oder verlinkt.

Der überwiegende Teil der Quellen stammt aus den Referaten und Vorträgen der Experten, die an den Tagungen mit dem Thema des barrierefreien Tourismus in Stadl an der Mur teilnahmen. Es waren sehr interessante Vorträge zu anderen europäischen Modellregionen, die sich auf diese Art des Tourismus zu spezialisieren versuchen. Es war möglich die Mitschnitte und Präsentationen dieser Vorträge auf der Webseite des IBFT herunterzuladen und so sich eingehend damit zu beschäftigen.

2. Barrierefreier Tourismus

2.1 Definition des barrierefreien Tourismus

Der barrierefreie Tourismus wird oft missverstanden und fälschlicherweise mit dem „Behindertentourismus“ assoziiert.

(http://www.laburda.at/ibft_data/fachdownloads/9_Angelika_Laburda_IBFT.pdf, 15.6.2006)

Um den barrierefreien Tourismus besser zu erläutern, muss zuerst geklärt werden, was barrierefrei bedeutet. Barrierefrei bedeutet dass, die Zugängigkeit öffentlicher Räume, Dienstleistungen und Informationen für alle Menschen unabhängig von Alter oder Behinderung gesichert ist. Der barrierefreie Tourismus definiert sich somit als Zugänglichkeit aller Angebote entlang der touristischen Servicekette für alle Menschen.

Das Wort „behindertengerecht“ wird oft verwendet, obwohl es eigentlich nichts aussagt. Es macht keine Aussage darüber welche Bedürfnisse von welcher Gruppe mobilitätsbeeinträchtigter Menschen gemeint sind, noch entspricht dieser Ausdruck der „political correctness“. Die geeignete Ausdrucksweise ist zum Beispiel „Geeignet für gehörlose Menschen“, „Geeignet für Menschen mit Gehbehinderung“ oder „Rollstuhltauglich“. Ein Vorschlag, des Forums behinderter JuristInnen, eine Definition des Behindertenbegriffs zu formulieren sieht wie folgt aus: „Es liegt eine Behinderung vor, wenn Menschen in der Teilhabe am Leben in der Gesellschaft infolge einer Einschränkung körperlicher Funktionen, geistiger Fähigkeiten oder seelischer Gesundheit beeinträchtigt sind oder werden“ (ADAC, 2003, S 12).

2.1.1 Arten von Mobilitätseinschränkungen

Die Mobilität setzt sich aus der Bewegungsfähigkeit – Gehen und Greifen, aus der Orientierungsfähigkeit - Sehen, Hören, Begreifen - und aus der Fähigkeit zur Kommunikation - Sprechen, Schreiben – zusammen (Berdel, 2002, S 25). Sind eine oder mehrere dieser Funktionsfähigkeiten beeinträchtigt kann man von der Beeinträchtigung der Mobilität sprechen. Damit ist auch die Möglichkeit zur hindernisfreien Inanspruchnahme herkömmlicher touristischer Einrichtungen nicht mehr gegeben. Jeder Mensch mit Mobilitätseingeschränkung hat spezifische

Bedürfnisse und Probleme. Allerdings versteht man unter mobilitäseingeschränkt nicht nur Menschen mit Behinderungen (ADAC, 2003, S 13). Zu mobilitäseingeschränkten Menschen zählen im engeren und weiteren Sinn:

- Menschen im Rollstuhl
- Gehbehinderte Menschen
- Sehbehinderte und blinde Menschen
- Hörbehinderte und gehörlose Menschen
- Lern und geistig behinderte Menschen
- Schwangere Frauen
- Sehr alte Menschen
- Stark übergewichtige Menschen
- Menschen mit großem, unhandlichem Gepäck
- Eltern mit Kinderwägen
- Kleine Kinder
- Personen mit Sprach- und Sprechstörungen
- Psychisch und seelisch behinderte Menschen
- Chronisch erkrankte Menschen
- Personen mit vorübergehenden Unfallfolgen

Quelle: ADAC, 2003, S 14

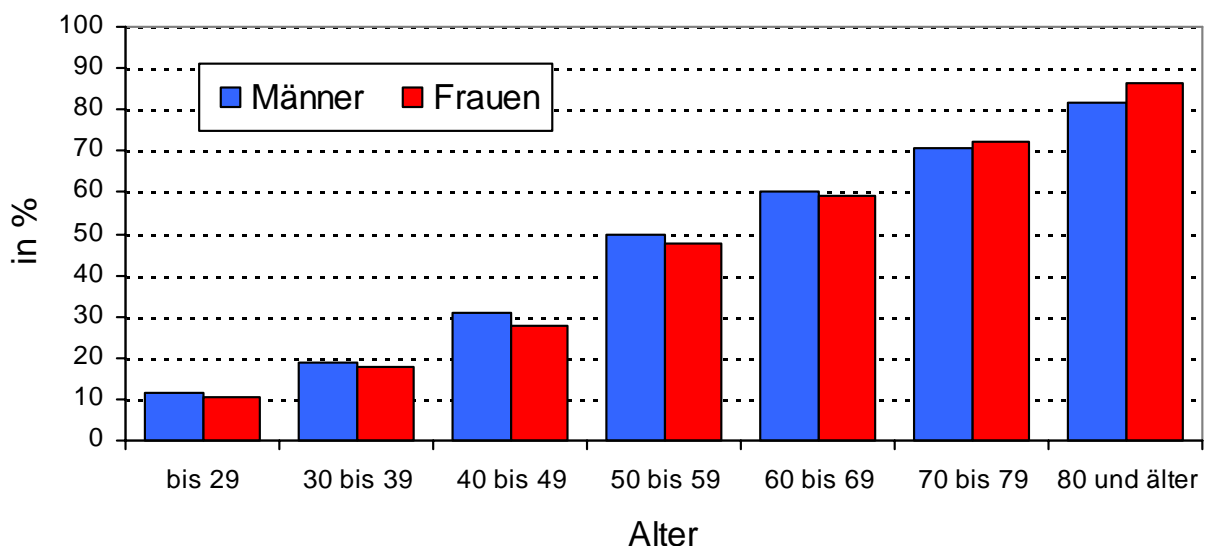
2.1.2 Mobilitäseingeschränkte Personen in Zahlen

„Nach einer Schätzung aufgrund von Daten aus der Bundesrepublik Deutschland sind in Österreich bis zu 8% der Gesamtbevölkerung als schwer behindert einzustufen“ (Laburda, 2005, Symposium). Das sind somit ca. 600.000 Menschen. Weiters wird angenommen, dass bis zu 20% der Bevölkerung Österreichs eine allgemeine Mobilitäseinschränkung hat. Hierbei lässt sich davon ausgehen, dass es sich um rund 1,5 Millionen Menschen handelt (Laburda, 2005, Symposium). In Deutschland gibt es ca. 6,7 Millionen Menschen mit einem amtlichen Behindertenausweis und bis zu 16 Millionen Menschen mit allgemeinen Mobilitäseinschränkungen. In der EU werden ca. 11 % der Bevölkerung als

„behindert“ eingestuft, insgesamt sind das ca. 50 Millionen Menschen (ADAC, 2003, S 14).

Betrachtet man diese Zahlen unter dem Hintergrund der immer älter werdenden Bevölkerung kann man sagen, dass der Anteil mobilitätseingeschränkter Menschen bereits beachtlich ist, weiter zunehmen wird und damit ein großes Potenzial für einen noch recht wenig erschlossenen Markt vorhanden ist. Es wird angenommen, dass im Jahr 2020 ca. 30% der Bevölkerung bereits über 60 Jahre alt sein wird (ADAC, 2003, S 14). Auch von der europäischen Verkehrsministerkonferenz wird der Anteil mobilitätseingeschränkter Menschen europaweit für die planbare Zukunft auf 30 – 35% prognostiziert.

Abb. 1: Anteil körperlich beeinträchtigter Frauen und Männer nach Alter in Österreich im Jahr 2001



Quelle: Berdel, 2002, S 11

Diese Grafik zeigt, dass bereits 50% der über 50 jährigen mobilitätseingeschränkt sind und somit zur Zielgruppe des barrierefreien Tourismus zählen würden.

2.2 Qualitätskriterien im barrierefreien Tourismus

Die in der Praxis verwendete Einteilung in unterschiedliche Behinderungsarten stellt keine ausreichende Basis für die Ermittlung von Qualitätskriterien im barrierefreien Tourismus dar (Berdel, 2002, S 68). Die Begriffe körperliche Behinderung, Sinnesbehinderung, physische Behinderung, geistige Behinderung und chronische und altersbedingte Erkrankung beschränken sich auf grundsätzliche Merkmale, die nur sehr oberflächlich Rückschlüsse auf die individuellen Probleme geben. Daher ist eine weitergehendere Differenzierung notwendig.

2.2.1 Problemsituationen für Reisende im Rollstuhl

Für RollstuhlfahrerInnen stellen Schwellen, Stufen, Unebenheiten und nicht ausreichend breite Türen sehr schwer überwindbare Barrieren dar (ADAC, 2003, S 23-24). Schwierigkeiten bereiten auch nicht erreichbare Bedienungselemente, die entweder zu hoch angebracht (z.B. ein Duschkopf oder Lichtschalter) oder durch Hindernisse blockiert sind. Ungünstig platzierte Einrichtungsgegenstände schränken die Bewegungsfreiheit mit dem Rollstuhl erheblich ein. Vor allem gilt das für nicht unterfahrbare Esstische, Waschbecken im Badezimmer Küchenarbeitsplatten und andere Möbel. Zu weiche oder schottrige Böden erschweren das Manövrieren mit dem Rollstuhl ebenfalls.

Abb. 2: Barrierefreies Badezimmer im Hotel Michlhof



Quelle: Laburda, 2006, E-Mail

Die Abbildung 2 zeigt ein barrierefreies Badezimmer im Hotel Michlhof. Es ist auf den ersten Blick erkennbar, dass es weder irgendeine Art von Schwelle oder Stufen gibt. Die Eingangstür ist den Kriterien entsprechend breit genug. Weder Lichtschalter noch Waschbecken sind blockiert.

2.2.2 Problemsituationen für gehbehinderte Reisende

Gehbehinderungen können viele unterschiedliche Ursachen haben (ADAC, 2003, S 24-25). Im Vergleich zu anderen Behinderungsformen ist ein weit höherer Prozentsatz der Bevölkerung zumindest temporär von einer Gehbehinderung betroffen. Längere Wegstrecken, Steigungen, Schwellen und Stufen stellen oft recht schwer überwindbare Hindernisse dar. Bei unvermeidbaren Stufen, sollten z.B. griffsichere Geländehalterungen angebracht werden. Mangelnde oder ungeeignete Ruhe- oder Sitzmöglichkeiten bei längeren Gehstrecken können ein sicheres Vorankommen behindern.

2.2.3 Problemsituationen für Hand- und greifbehinderte Reisende

Armaturen und Bedienelemente, zu deren Betätigung ein erhöhter Kraftaufwand nötig ist sowie Bedienungselemente, die zu kleinteilig sind und zu deren Betätigung Zielgenauigkeit erfordern, stellen eine Barriere dar (Berdel, 2002, S68).

2.2.4 Problemsituationen für sehbehinderte und blinde Reisende

Zunächst muss zwischen einer partieller Sichteinschränkung und der totalen Erblindung unterschieden werden (ADAC, 2003, S 25). Während Sehbehinderte über ein gewisses Sehvermögen verfügen orientieren sich völlig erblindete Menschen über ihre anderen Sinne, wie Tast-, Gehör-, oder Geruchsinn. Die Schwierigkeit für Menschen mit dieser Art von Mobilitätseinschränkung besteht darin sich in unbekannter Umgebung zurechtzufinden. Daher sollten Wege frei zugänglich und nicht verstellt sein. Für sehbehinderte Menschen sollten Informationen über

Kontraste, Farben und Formen vermittelt werden. Blinde Menschen sind stärker auf klare Signale in Form von akustischen und taktilen Formen angewiesen. Zur Informationsübermittlung sollte auf die akustische Erklärungen nicht verzichtet werden, da nicht alle blinden Menschen die Blindenschrift beherrschen. Sehr nützlich ist es Dinge berühren zu können. Hindernisse in der räumlichen Breite und in der Höhendifferenzierung, werden oft nicht rechtzeitig wahrgenommen. Die Mitnahme eines so genannte „Blindenhundes“ ist oft eine große Hilfe

2.2.5 Problemsituationen für hörbehinderte und gehörlose Reisende

Da akustische Signale kaum bis gar nicht wahrgenommen werden, erfolgt die Kommunikation im Wesentlichen auf visueller Basis (ADAC, 2003, S 26). Gehörlose Menschen beherrschen oft die Gebärdensprache und/oder können Lippenlesen. Während eines Gesprächs mit Betroffenen sollte auf eine eher ruhige und deutliche Aussprache geachtet werden als auf lautes Sprechen. Besonders hilfreich ist es die wichtigsten Informationen schriftlich anzubieten. Akustische Signale wie zum Beispiel das Läuten des Telefons sollten durch die Leuchtsignale ersetzt werden. Da eine Hörbehinderung für andere Menschen oft nicht wahrnehmbar ist kann es zu unerwarteten Gefahrensituationen – aber auch zu Missverständnissen kommen.

2.2.6 Problemsituationen für lern- und geistig behinderte Reisende

Lern- und geistig behinderte Reisende brauchen häufig etwas länger Zeit und Ruhe um Informationen verstehen und verarbeiten zu können (ADAC, 2003, S 27). Die „KISS-Regel“ - Keep It Short and Simple - ist die Erfolg versprechendste Methode um zu kommunizieren. Das bedeutet, dass in kurzen, einfachen aber grammatikalisch richtigen Sätzen gesprochen werden sollte. Oft ist es für Menschen mit Lernbehinderungen schwierig eine Gefahrensituation zu erkennen und darauf adäquat zu reagieren. Die räumliche und zeitliche Orientierung ist oftmals ebenfalls beeinträchtigt. Diese Faktoren sollten nicht außer Acht gelassen werden.

2.3 Der Nutzen der Barrierefreiheit

Das Prinzip der Barrierefreiheit wird fälschlicherweise lediglich auf die Gruppe der behinderten Menschen bezogen, obwohl die Herstellung von Barrierefreiheit im Interesse aller Menschen liegt (Neumann, 2003, S 3). „So ist eine barrierefrei zugängliche Umwelt für etwa 10% der Menschen zwingend erforderlich, für 30 bis 40% notwendig und für 100% komfortabel“ (Neumann, 2003, S 3). Zu den Menschen für die es eine zwingende Voraussetzung ist, zählen Personen mit körperlichen, sensorischen und geistigen Einschränkungen. Die Barrierefreiheit im Tourismus ermöglicht allen Menschen einen einfachen, intuitiven und sicheren Zugang und steigert dadurch den Komfort, die Attraktivität und Qualität touristischer Angebote und Dienstleistungen. Diese Vorteile sind nicht nur für TouristInnen von Bedeutung, sondern dienen auch der Steigerung der Lebensqualität der einheimischen Bevölkerung.

2.3.1 Reiseverhalten deutscher Urlauber

Auch aus dem Reiseverhalten der Deutschen lassen sich weitere positive Begründungen für die Vorteile des barrierefreien Tourismus ableiten. Auf das Thema spezialisierte Anbieter haben eine höhere Auslastung, als Anbieter die das Thema Barrierefreiheit nicht aufgegriffen haben (ADAC, 2003, S 17). So ergab eine Umfrage des deutschen Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit im Jahr 2003 folgendes Ergebnis:

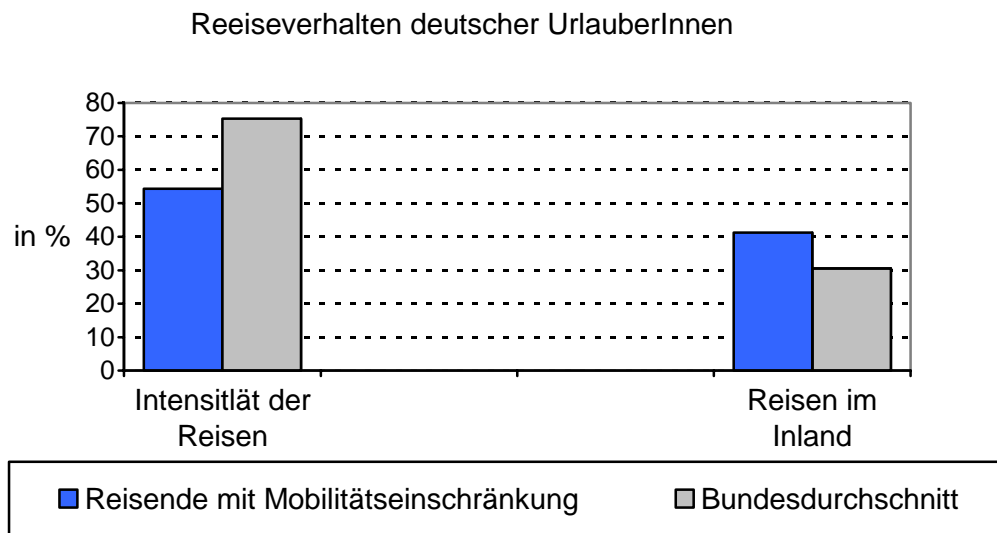
Tab.1: Ergebnis der Reiseanalyse zum Verhalten deutscher Urlauber im Jahr 2002

	Bundesdurchschnitt	mobilitätseingeschränkte Menschen
Reisen pro Jahr	1,3	1,3
Durchschnittliche Reisedauer	13,4 Tage	13,9 Tage
Durchschnittliche Reiseausgaben	818 €	945 €

Quelle: ADAC, 2003, S 17

Mobilitäts- und aktivitätseingeschränkte Menschen verreisen demnach genauso oft und lange wie der Bundesdurchschnitt auch und zwar 1,3-mal im Jahr. Mit 13,9 Tagen pro Jahr ist die Dauer der Reisen behinderter Menschen sogar einen halben Tag über dem Durchschnitt. (ADAC, 2003, S 17). Für diese Zielgruppe ergab sich eine wesentlich höhere Bedeutung des Deutschlandurlaubs, da 41% der Befragten angaben ihren Haupturlaub im Inland verbracht zu haben, während dies bei den Deutschen insgesamt nur 31% taten (ADAC, 2003, S 17). Die Bevorzugung deutschen Reiseziele seien nicht unbedingt wegen der besseren Qualität, sondern eher wegen den besseren barrierefreien Angeboten gewählt worden.

Abb. 3: Reiseintensität deutscher Touristen und Anteil an den Reisen im Inland Ende 2002



Quelle: ADAC, 2003, S 16 - 17

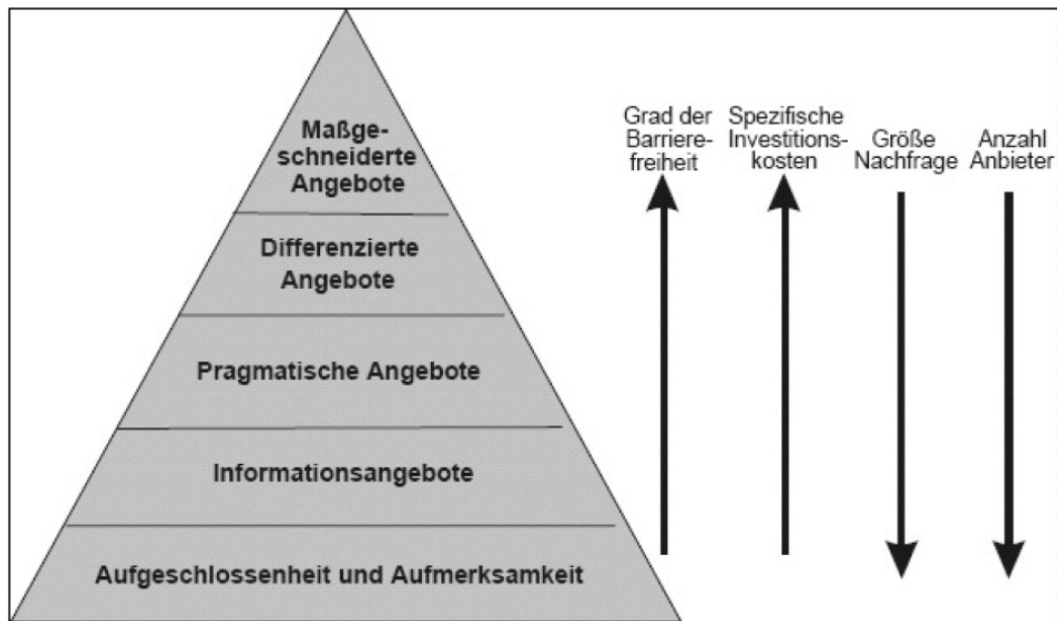
Die Abbildung 2 zeigt, dass die durchschnittliche Reiseintensität aller Deutschen im Jahr 2002 75,3 % betrug. Das bedeutet, dass 75,3% aller Deutschen in diesem Jahr eine Reise unternommen haben, während nur 54,3 % der mobilitätseingeschränkten Menschen eine Reise angetreten haben. 17% verbrachten ihren Haupturlaub im Ausland auf Grund der für sie besser geeigneten barrierefreien Angebote (ADAC, 2003, S 17). Kurzurlaube mobilitätseingeschränkter Menschen wurden zu 80% in Deutschland verbracht. Die Gründe dafür sind die gesicherte medizinische Versorgung und die Überschaubarkeit möglicher Gefahren und Risiken sowie die räumliche Nähe zum Reiseziel. Die Reiseausgaben behinderter Reisender betragen

945 Euro während im Bundesdurchschnitt nur 818 Euro pro Person ausgegeben wurde.

Aufgrund von Angebotslücken und Informationsmängeln werden vorhandene Potenziale nicht ausgeschöpft. So gaben 37% der mobilitätseingeschränkten Personen an schon auf eine Reise verzichtet zu haben, da es keine passenden Angebote gegeben habe. Sehr interessant ist, dass 60% der Befragten angegeben haben für die von ihnen gewünschten speziellen Angebote ein entsprechendes und auch höheres Entgelt zu bezahlen. „Barrierefreiheit kostet nicht es ist eine zusätzliche Investition“ kommentierte Jaqueline Westcott, ein Mitglied der Europäischen Kommission (ADAC, 2003, S 17). „Die Wirtschaftskraft von barrierefreiem Reisen wird von Hoteliers völlig unterschätzt“ äußerte sich Horst Lammatzsch von der deutschen Zentrale für Tourismus (ADAC, 2003, S17). Der barrierefreien Tourismus birgt eine noch kaum erschlossene, jedoch reisewillige Gruppe mit hohem Potenzial für Anbieter und Destinationen. Da bei Reisen behinderter Menschen ländliche Regionen eine große Bedeutung haben ergeben sich für touristische Destinationen im ländlichen Raum besondere Wachstumspotenziale. Vor allem ist die saisonunabhängige Reisetätigkeit ist ein großer Vorteil. Im Vordergrund stehen dabei Reisen in den Nebensaison Monaten Mai, Juni, September und Oktober. Ein weiteres Potenzial ist das Faktum, dass behinderte Reisende häufig in Begleitung reisen. So ist auch durch Begleitpersonen ein erhöhtes Nachfragepotenzial gegeben. In Österreich handelt es sich dabei um ca. 1,3 Millionen Begleitpersonen während die Zahl in Deutschland aufgrund der höheren Einwohnerzahl bei 14,5 Millionen Begleitpersonen liegt.

In der Studie des deutschen Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit über die ökonomischen Impulse eines barrierefreien Tourismus für Alle bietet die Pyramide der Barrierefreiheit einen Modellansatz um den Zusammenhang zwischen Investitionskosten, Ausmaß der Barrierefreiheit und der Zahl der Anbieter sowie die Größe der Nachfrage darzustellen (Neumann, 2003, S29).

Abb. 4: Pyramide der Barrierefreiheit



Quelle: Neumann, 2003, S 29

In dieser Abbildung stellt die Fläche der Pyramide den gesamten barrierefreien Markt in einer touristischen Region dar, wobei die touristischen Leistungen von unten nach oben zunehmen (Neumann, 2003, S29). Somit steigen auch der Grad der Barrierefreiheit und damit auch die spezifischen Investitionskosten. Weiters lässt sich analysieren, dass die Größe der Nachfrage und die Anzahl der Anbieter von oben nach unten zunehmen. Dies lässt sich dadurch erklären, dass ganz spezielle Angebote nur auf eine kleinere Zielgruppe zugeschnitten sind. Demnach sind auch weniger Anbieter vorhanden.

Nun kann man diese Darstellung folgendermaßen interpretieren: Entscheidet sich ein Anbieter eine geringe Investition in die Barrierefreiheit seiner Leistung zu tätigen, kann er bereits eine vergleichsweise große Zielgruppe von mobilitäts- und aktivitätseingeschränkten Personen gewinnen.

Unternehmen die sich in der Mitte der Pyramide platzieren möchten werden zwar mehr investieren müssen, jedoch auch wegen der spezialisierteren Zielgruppe in diesem Bereich höhere Erlöse erwirtschaften.

An der Spitze der Pyramide gibt es wenige aber dafür sehr stark spezialisierte Anbieter, die sich zum Beispiel nur auf die ganz bestimmte Zielgruppe der stark

mobilitäts- und aktivitätseingeschränkte Menschen konzentrieren. Ein touristischer Leistungsträger sollte demnach bedacht so investieren, dass die Erlöse die Investitionskosten übersteigen können.

2.4 Gesetzliche Lage

Im Artikel 7, Absatz 1 der Bundesverfassung ist folgendes festgeschrieben: „Alle Staatsbürger sind vor dem Gesetz gleich. Vorrechte der Geburt, des Geschlechts, des Standes, der Klasse und des Bekenntnisses sind ausgeschlossen. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden. Die Republik (Bund, Länder und Gemeinden) bekennt sich dazu, die Gleichbehandlung von behinderten und Nichtbehinderten Menschen in allen bereichen des täglichen Lebens zu gewährleisten“ (<http://www.wienerzeitung.at/linkmap/recht/verfassung1.htm>, 18.9.2006).

Am 1.1.2006 trat das Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz in Kraft. Es soll den Artikel 7, Absatz 1 der Bundesverfassung konkretisieren und die Diskriminierungen behinderter Menschen vermeiden beziehungsweise verhindern helfen, wie es im Paragraph 1 heißt. (www.gleichstellung.at/rechte/bgstg.php, 18.9.2006). Weiters wurde festgelegt, dass die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am Leben und in der Gesellschaft zu gewährleisten ist und eine Selbstbestimmte Lebensführung zu ermöglichen ist. Insgesamt teilt sich dieses Gesetz in 20 Paragraphen in denen eine Behinderung definiert wird und verbietet die Diskriminierung behinderter Menschen jeglicher Art. In diesem Zusammenhang wird innerhalb der nächsten 10 Jahre eine völlige barrierefreie Zugänglichkeit des öffentlichen Raumes gefordert.

- Das „Bundes - Vergabegesetz 2006“ ist am 1.2.2006 in Kraft getreten (Klenovec, 2006, Telefongespräch). Dieses Gesetz ist die nationale Umsetzung eines Projektes der Europäischen Kommission. Das Projekt namens „Build for All“ hat die Ziele aufgefasst, die Kommunikation zwischen den touristischen AkteurInnen und den Betroffenenorganisationen auf europäischer und nationaler Ebene zu verbessern,
- einen Leitfaden oder „Toolkit“ für Zugänglichkeit für Alle zu erstellen,

- Schulungsprogramme vor allem für MitarbeiterInnen der Bauindustrie, ArchitektenInnen und GebäudeplanerInnen zu verwirklichen und einen
- verbesserten Austausch von Informationen, über so genannte „best practices“ also erfolgreiche Unternehmen in diesem Segment, zwischen den touristischen AkteurInnen und der Öffentlichkeit zu ermöglichen.

Weiters ist eine harmonisierte österreichische Bauordnung in Vorbereitung. Bis jetzt liegen nur Entwürfe vor. Voraussichtlich sollen die technischen Bauvorschriften in zwei Ebenen gegliedert werden. Die erste Ebene wird eine Rechtsvorschrift in Form eines Gesetzes oder einer Verordnung sein, wobei auf die zweite Ebene die technischen Detaillösungen ausgelagert werden sollen.

ÖNORMEN:

„Das Österreichische Normungsinstitut ist eine gemeinnützige, unparteiische Plattform zur Schaffung von Normen in Österreich“

(<http://www.help.gv.at/Content.Node/127/Seite.1270100.html#B1600>, 20.10.2006).

In der ÖNORM B 1600 sind die Planungsgrundsätze für barrierefreies Bauen seit den 70er Jahren definiert, wobei das B für Bauwesen steht. Die Norm gilt beispielsweise für Gehsteige, Eingangsbereiche und Türen ein.

In Ergänzung zu dieser Grundlage für barrierefreies Bauen enthält die neue ÖNORM B 1603 Mindestanforderungen beziehungsweise Grundvoraussetzungen für Bau, Einrichtung und Ausstattung von barrierefreien Tourismuseinrichtungen (www.on-norm.at/publish/1624.html, 11.11.2006). Zu diesen Tourismuseinrichtungen zählen Beherbergungs-, Gastronomie-, Kultur-, Freizeit- und Erholungsbetriebe. Die Tourismusnorm B 1603 ist allerdings immer gemeinsam mit der Basisnorm B 1600 anzuwenden.

Normen sind grundsätzlich freiwillig anzuwenden, jedoch liefern sie die Basis für geordnete Abläufe und vereinfachen in vieler Hinsicht das Leben. Gerade im barrierefreien Tourismus ist es aber sehr schwierig Betriebe nach ihrer Barrierefreiheit zu bewerten, da es noch keine einheitlichen genormten Klassifizierungen gibt, wie es zum Beispiel bei der Bewertung von Hotels mit Sternen üblich ist. Es gibt Bewertungen verschiedener Behindertenorganisationen, die

jedoch nicht miteinander vergleichbar sind, da jeder Prüfer nach eigens erstellten Kriterien bewertet.

Ein sehr interessantes Beispiel gibt es allerdings in Deutschland. Die Nationale Koordinationsstelle für Barrierefreien Tourismus für Alle e.V. (NatKo) hat einheitliche Mindeststandards für die Kategorisierung barrierefreier Beherbergungs- und Gastronomiebetriebe entwickelt (www.natko.de/uploads/files/txt_barf_01.pdf, 11.11.2006). Es gibt 5 Kategorien, wobei jede Kategorie speziell auf eine Behinderungsform ausgerichtet ist. Zwecks Überprüfung wurden für jede einzelne Kategorie Checklisten erstellt. Die Checklisten sind im Internet abrufbar und bieten jedem/r BetriebsleiterIn die Möglichkeit auch persönlich und selbstständig den eigenen Betrieb auf dessen Barrierefreiheit zu überprüfen.

In Österreich befindet sich im Moment eine neue Norm in der Entwicklungsphase, die eine einheitliche Klassifizierung für barrierefreie Betriebe ermöglichen soll (Klenovec, 2006, Telefongespräch). Voraussichtlich wird es vier Kategorien geben, wobei die erste Kategorie die minimale Stufe sein wird, in der die Mindestanforderung die Barrierefreiheit der Rezeption, des Zimmers und eventuell des Frühstücksraums sein wird. Die zweite Stufe beinhaltet zusätzlich zur ersten die Barrierefreiheit der Restaurants und der Bars mit einer zugehörigen barrierefreien WC-Anlage, wenn diese vorhanden sind. Die dritte Stufe wird für einen barrierefreien Wellnessbereich (Sauna, Dampfbad, Schwimmbad etc.) vergeben werden. Die vierte und höchste Stufe der Barrierefreiheit wird alle drei genannten Bereiche und zusätzlich einen barrierefreien Seminarraum umfassen.

Die Überprüfungsintervalle wurden aber noch nicht geklärt. In näherer Zukunft wird jedoch diese Norm vermutlich in Verwendung kommen.

2.5 Förderungen in der Steiermark

Da in allen Bundesländern unterschiedliche Bauordnungen und Fördermaßnahmen bestehen, wird nur in die Fördermaßnahmen des Büros der bundeseinheitlich fördernden Bundessozialamtes in der Steiermark näher eingegangen (Sacherer, 2005, Symposium).

Ziel der baulichen Maßnahmen und Förderungen ist es, für mobilitätseingeschränkte Menschen einen ungehinderten Zugang zu den Betrieben zu ermöglichen. Vor allem

muss das selbstständige Bewegen und Handeln ermöglicht werden. Den Betrieben können Förderungen für die Durchführung investiver Maßnahmen zur Verbesserung der Zugänglichkeit gewährt werden (Sacherer, 2005, Symposium). Dazu zählen Maßnahmen wie die Beseitigung von Stufen durch Angleichen des Bodenniveaus oder Rampen, die Verbreiterung von Türen, der Einbau von automatisch öffnenden Eingangstüren, der Einbau eines Treppenliftes, die Errichtung von Behindertenparkplätzen, die Errichtung von Leitsystemen für blinde und schwer sehbehinderte und die Umgestaltung von Arbeits- oder Ausbildungsplätzen und Sanitärräumen.

Auch Maßnahmen, welche die Benutzung therapeutischer Vorrichtungen für Menschen mit Behinderung in Einrichtungen der Gesundheitsvorsorge, insbesondere Arztpraxen, Ambulatorien, Apotheken und Kur- und Wellnessseinrichtungen erleichtern werden unterstützt. „Grundsätzlich beträgt die Höhe der Förderungen bis zu 50% der anfallenden und nachweisbaren Kosten betreffend die Einrichtung barrierefreien Bauten und Anlagen (des Mehraufwandes), jedoch kann die Summe von 50.000 Euro nicht überschritten werden“. Weiters gilt, dass nur Bauten bei denen die Bestimmungen der ÖNORM B 1600 Anwendung finden gefördert werden dürfen. „Ansuchen auf Gewährung einer Förderung können vor Realisierung bei der örtlich zuständigen Landesstelle eingebracht werden. Sofern seit der Realisierung keine 12 Monate verstrichen sind und der Förderbewerber keine verspätete Einbringung des Ansuchens verschuldet, wird die Prüfung der Fördermaßnahme eingeleitet“. Nicht gefördert werden Gebietskörperschaften, Sozialversicherungsträger, die österreichische Bundesbahn, die Post, diverse Kammern und der Arbeitsmarktservice. Weiters werden Bauten welche dem Steiermärkischen Pflegeheimgesetz entsprechend errichtet wurden nicht gefördert.

2.5 Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Projekt „Barrierefreies Murtal“

2.5.1 Österreich

IBFT – www.ibft.at

Die Infoplattform Barrierefreier Tourismus ist eine Initiative des ÖHTB (Österreichischen Hilfswerks für Taubblinde und hochgradig Hör- und Sehbehinderte) und versteht sich als Service- und Informationsstelle für alle Belange des Barrierefreien Tourismus für Alle in Österreich. (<http://www.ibft.at/de/data/faqs#rec2>, 15.7.2006)

IBFT hat dahingehend eine große Bedeutung für das Projekt „Barrierefreies Murtal“, da zwei Veranstaltungen zum Thema barrierefreier Tourismus in Stadl an der Mur in Zusammenarbeit von IBFT und dem sich in Stadl an der Mur befindenden barrierefreien Hotel Weideröschen organisiert wurden.

Die Behinderten Selbsthilfegruppe Hartberg - BSHG

Die Behinderten Selbsthilfegruppe Hartberg hat sich bei der Gründung 1980, unter dem Obmann Leo Pürrer, als Ziel die Verbesserung der Lebenssituation behinderter Menschen in Hartberg und darüber hinaus gemacht. (<http://www.bsgh.at/verein.php>, 11.8.2006) Man möchte Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit in der Bevölkerung leisten um Missstände aufzuzeigen und soziale Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen. Zu den weiteren Aufgabenbereichen des BSHG zählt die Optimierung von touristischen Dienstleistungen für behinderte Menschen. Im Zuge dessen wurde eine Internetdatenbank erstellt: www.barrierefreierurlaub.at. Sinn und Zweck ist es einerseits bekannte barrierefreie Betriebe in verschiedenen Urlaubsregionen aufzuzeigen und zu bewerten, aber auch noch unbekannte Betriebe zu testen und die architektonischen Gegebenheiten zu prüfen, dem Vermieter Verbesserungsmöglichkeiten vorzuschlagen und in einem Gespräch die persönliche Einstellung des Vermieters zu erkunden.

Leo Pürrer, der Obmann der BSHG, zählt zu den Initiatoren des Projekts „Barrierefreies Murtal“. Er war mit seinem Vorschlag an den Verbund der Urlaubsregion Murtal herangetreten, ein derartiges Projekt ins Leben zu rufen.

Weiters war er einer der ersten, der die Quartiere auf ihre Barrierefreiheit kontrollierte.

2.5.2 Europa

Aktionsprogramm der EU

Die Europäische Kommission setzte im Oktober 2003 eine ExpertInnengruppe zusammen, deren Aufgabe daraus bestand ein hindernisfreies Europa für Alle bis zum Jahr 2010 zu erschaffen (Europäische Kommission, 2003, S 3). Man wolle sich bis 2010 stark machen und die „Agenda zur Barrierefreiheit“, die „Accessibility Agenda“ umsetzen. Man hat sich mit diesem Anliegen folgende Ziele gesetzt: Barrierefreiheit ist ein Anliegen aller Menschen, nicht nur einer Minderheit mit einer körperlichen oder geistigen Behinderung. Das Thema der Barrierefreiheit sollte auf globale und integrierte Weise behandelt werden unter Miteinbeziehung aller AkteurInnen. Strategien zur Förderung der Barrierefreiheit können nur entworfen und umgesetzt werden, wenn die Menschen selbst und die ihre Interessen vertretenden NGOs daran beteiligt sind. Barrierefreiheit ist der Schlüssel zu einer nachhaltigen Entwicklung, da so die Lebensqualität und die bewohnte Umwelt lebenswerter gemacht werden.

Dieses Projekt der Europäischen Kommission war einer der Ausgangspunkte für Leo Pürner mit denen er an die Urlaubsregion Murtal herantreten war. Er verwies auf die Fördermaßnahmen und Strategien die im Zuge dieses Projekts ermöglicht wurden.

Die folgenden zwei Datenbanken sind zwei sehr interessante Beispiele aus Südtirol und der Schweiz. Sie waren Vortragsgegenstand bei der Tagung „Strategien und Umsetzung des Barrierefreien Tourismus in Europa“ in Stadl an der Mur. Sie sind erwähnenswert, da sie in der jeweiligen Region recht erfolgreich tätig sind und sicherlich Ideen für ähnliche Tätigkeiten im Murtal bieten.

Soziale Genossenschaft Independent Living – Südtirol

Die Soziale Genossenschaft Independent Living - www.hotel.bz.it - wurde mit dem Ziel der sozialen Eingliederung von Menschen mit schweren körperlichen

Behinderungen in alle Bereichen des täglichen Lebens, wie Familie, Schule, Arbeit und Gesellschaft gegründet, um das Recht auf Chancengleichheit und auf ein Selbstbestimmtes Leben zu gewährleisten

(http://www.hotel.bz.it/alberghi_accessible_struttura/TEDbarrierefreie_hotels_independent.asp, 12.8.2006). Die Aktivitäten von Independent Living sind die Planung und Durchführung von Bildungsaktivitäten, die Erbringung von Beratungsdienstleistungen und sozialer Betreuung, die Beratungsleistung zu technischen Hilfsmitteln und die Erstellung von Websites. Ein qualifizierter Fachmann, der selbst Rollstuhlfahrer ist, hilft Wohnungen und Häuser behindertengerecht zu gestalten und umzubauen. Ein Psychologischer Beratungsdienst steht nicht nur den Betroffenen sondern auch den Familienmitgliedern zur Seite und berät bei der Stressbewältigung. Da die berufliche Wiedereingliederung oft sehr schwierig ist, werden durch effektive Arbeitsintegrationsprogramme und individuellen Ausbildungen, der Berufseinstieg erleichtert.

Mobility Internationalen Schweiz - MIS

„Mobility International Schweiz - www.mis-ch.ch - ist die Reisefachstelle für Menschen mit Behinderung, für Behindertenorganisationen und die Tourismusbranche in der Schweiz“. (<http://www.mis-ch.ch/d/aktuell/index.htm>, 12.8.2006). Die MIS besteht aus verschiedenen Tourismus- und Behindertenorganisationen. Hauptaufgabe der Reisefachstelle ist die Sammlung barrierefreier Reiseinformationen und deren Weitergabe an alle Interessenten. MIS ist die gesamtschweizerische Koordinations- und Ansprechorganisation für verschiedene Projekte im Tourismus und engagiert sich für einen Tourismus für Alle. Bei der MIS kann man über weltweite Reise-, Städte-, und Regionalführer Informationen erhalten. Weiters gibt es Listen der für RollstuhlfahrerInnen barrierefreien Hotels, Ferienwohnungen und Restaurants und eine Sammlung von barrierefreien Ausflugszielen in der Schweiz. Ziel ist es behinderten Menschen möglichst hindernisfreie Ferien zu ermöglichen. Man möchte, dass behinderte KundInnen als ganz normaler Gast betrachtet werden und deren Wünschen und Bedürfnisse berücksichtigt werden. In der ersten Phase dieses Projekts ist eine Pilotregion, und zwar Toggenburg, ausgewählt worden. Im nächsten Schritt soll sich die Idee in verschiedene Regionen der ganzen Schweiz erstrecken. Der Weg zu

diesem Ziel soll die Anerkennung der besonderen Wünsche und Bedürfnisse sein und die Einhaltung dieser Qualitätskriterien in jedem Ort und in jeder Region von unabhängigen ExpertInnen periodisch prüfen zu lassen. Touristische LeistungsträgerInnen und MitarbeiterInnen sollen im Umgang mit mobilitätseingeschränkten Menschen geschult werden und die Bevölkerung soll durch die Abhaltung verschiedenster Informationsveranstaltungen sensibilisiert werden.

2.6. Beispiele europäischer Vorreiter im barrierefreien Tourismus

Diese drei Regionen in Deutschland waren ebenfalls Vortragsgegenstände bei der Fachtagung zum Thema „Strategien und Umsetzung des Barrierefreien Tourismus in Europa“ in Stadl an der Mur. Sie haben bereits vor einigen Jahren begonnen in den barrierefreien Tourismus zu investieren und verfügen daher über Erfahrungen, die einer Region wie dem Murtal helfen könnten.

Barrierefreie Angebote im Fränkischen Seenland in Franken/Bayern (Deutschland)

45 km südlich von Nürnberg gelegen wurde im Jahre 1970 vom bayrischen Landtag ein wasserwirtschaftlicher Ausgleich zwischen den Flüssen Donau und Main beschlossen (Birmmeyer, 2006, Fachtagung). Es sollte ein Hochwasserschutz, ein Gewässerschutz und gleichzeitig ein Freizeit und Erholungsgebiet entstehen. Im Jahr 1994 wurde vom Tourismusverband „Fränkisches Seenland“, der Beratungsstelle Mittelfränkisches Seengebiet und dem Tourismusberater für barrierefreies Reisen beschlossen, die Integration von Gästen mit Handicap zu verbessern. Ziel war es ein ausreichendes barrierefreies Angebot zu schaffen, die Entwicklung von Zielgruppenorientierter Werbe- und Informationsmaterialien zu entwerfen und eine Bewusstseinsbildung entlang der touristischen Leistungskette zu schaffen. So wurden beispielsweise zwei spezielle Baderampen am kleinen Brombachsee und Rothsee gebaut, behindertengerechte WC Anlagen wurden installiert und fast alle Rad und Wanderwege wurden mit einem wassergebundenen, harten Belag versehen. Je eine barrierefreie Schifffahrtslinie wurde auf dem Brombach und Altmühlsee eingeführt. Aus einem eher ländlich strukturierten Landkreis entwickelte

sich in bis zum Jahr 2003 der Freizeit und Erholungstourismus zu einem wichtigen Wirtschaftssektor im Fränkischen Seenland. So betrug der gesamte Tourismus-Umsatz im Jahr 2003 144,9 Millionen Euro. Fast 1,8 Millionen Übernachtungen wurden erzielt und etwa 4,2 Millionen Tagesgäste wurden bewirtet.

Abb. 5: Barrierefreie Schifffahrtslinie am Brombachsee in Deutschland



Quelle: Laburda, 2006, E-Mail

Die barrierefreie Schifffahrtslinie am Brombachsee im Fränkischen Seenland ist eine beliebte Attraktion bei TouristInnen, vor allem aber auch bei aktivitätseingeschränkten Reisenden, da auf dem Schiff genügend Platz ist, um sich mit einem Rollstuhl frei bewegen zu können. Auch ein barrierefreies WC gibt es an Bord.

Barrierefreier Tourismus für Alle im Land Brandenburg

Das Land Brandenburg und dessen Hauptstadt Potsdam haben 2,6 Millionen EinwohnerInnen und gliedern sich in 13 Reisegebiete (Tangemann, 2006, Fachtagung). Nach dem Fall der Berliner Mauer entwickelte sich der Tourismus in Brandenburg zu einem wichtigen Wirtschaftssektor. 8,5 Millionen Nächtigungen, ein starker Tagestourismus und der Bruttoumsatz von 3,3 Milliarden Euro unterlegen die Bedeutung des Tourismus für Brandenburg. 1999 wurde eine umfangreiche Bestandsaufnahme durchgeführt und ein Reiseführer für aktivitätseingeschränkte

Menschen erstellt. Dem folgte ein Ratgeber für barrierefreies Bauen. In den Jahren 2003 – 2004 wurde eine Qualifizierungsoffensive namens Innopunkt 6 gestartet. Dieses einmalige Projekt bot 40 Klein und Mittelbetrieben Fachwissen zur Entwicklung und Vermarktung von Angeboten, Schulungen, Fachexkursionen und Einzelberatungen. Weiters wurde der Barrierefreiheit fest in der Strategie der Tourismuspolitik verankert. Die Ziele wurden als auf die Zielgruppe zugeschnittene Angebote und Produkte, barrierefreie Gestaltung der Angebote als Qualitäts- und Komfortkriterium und die Schaffung einer lückenlosen Angebotskette definiert. Als erstes Bundesland in Deutschland wurde Anfang 2003 das Landes-Behindertengleichstellungsgesetz verabschiedet, welches in drei Rechtsverordnungen einen ersten Schritt zur Gleichstellung macht.

Barrierefreies Rheinhessen

Rheinhessen liegt im deutschen Bundesland Rheinland-Pfalz und ist das größte deutsche Weinbaugebiet (Herzog, 2006, Fachtagung). Im Jahr 2002 beschloss man ein Projekt mit dem Namen „Tourismus für Alle im Rheinland-Pfalz“ ins Leben zu rufen. Am Anfang stand die Überprüfung der Ausgangssituation, in der sich ergab, dass zwar die Landeshauptstadt Mainz eine gute barrierefreie Infrastruktur aufwies, jedoch in den restlichen Regionen ein massiver Entwicklungsbedarf vorhanden war. In fünf weiteren Schritten wurde analysiert, wie man dem Ziel einer barrierefreien Region näher kommen könnte. Als Ersten Schritt erfolgte die Definition von Barrierefreiheit bzw. deren Verbreitung. Es wurde versucht dies allen beteiligten Betrieben und touristischen DienstleisterInnen durch ein verstärktes Innenmarketing auf allen der Rheinhessen-Information zu Verfügung stehenden Wegen näher zu bringen. Auch eine hauptamtliche Kraft wurde mit der Aufgabe betraut die barrierefreien Objekte zu erfassen und zu prüfen und eine Datenbank zu erstellen. Im nächsten Zug versuchte man im Verkehrsbereich überregionale Übereinstimmung, wie zum Beispiel mit der Deutschen Bahn zu finden. Seminare und Schulungen zum Thema barrierefreier Tourismus fanden statt, um die BetriebsinhaberInnen und das Servicepersonal richtig vorzubereiten. Als letzten Schritt wurden die verstärkte Kooperation auf politischer Ebene angestrebt und versucht die Erfahrungen zu bündeln. So kam man zu dem Schluss, dass vor allem der wirtschaftliche Erfolg die

Menschen zur Veränderung bewegt und ein bundesweiter Erfahrungsaustausch nötig ist.

3. Die Region Murtal

3.1.1 Definition Murtal

Die Urlaubsregion Murtal liegt in der westlichen Steiermark und besteht aus dem politischen Bezirken Murau, Judenburg und Knittelfeld. Die Steiermark hat laut der letzten Volkszählung 1,18 Millionen Einwohner (<http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/ziel/749989/DE/>, 10.8.2006). Davon leben ca. 31.400 Menschen im Bezirk Murau, ca. 48.200 im Bezirk Judenburg und 29.700 im Bezirk Knittelfeld. Die größten Städte dieser Region sind Knittelfeld mit ca. 12.000 Einwohner und Judenburg mit ca. 10.000 Einwohnern. Murau hingegen hat ca. 2300 Einwohner. Weiters ist zu vermerken, dass in Murau und Judenburg die Bevölkerungszahlen rückläufig sind. Dies ist auf die Landflucht vor allem der jüngeren Generation zurückzuführen nicht nur auf Grund des Verlustes von Industriearbeitsplätzen.

Abb 6.: Politische Bezirke in der Steiermark



Quelle: http://www.steiermark-aktiv.at/ausflugsziele/1_1_37_aktiv, 10.8.2006

Ihren Namen erhält die Region Murtal durch den Fluss Mur der durch sie fließt. Die Mur entspringt in den Hohen Tauern im Salzburger Lungau, fließt weiter als Hauptfluss durch die Steiermark und ihre Hauptstadt Graz und mündet nach 454 km bei Legrad in Kroatien in die Drau. Sie bildet in der Südsteiermark die Grenze zwischen Österreich und Slowenien und trennt auch Ungarn und Kroatien voneinander.

3.1.2 Landschaftsbild der Region Murtal

Die Region Murtal zählt zu den östlichen Alpen. Im Vergleich zu den westlichen Alpen sind die Ostalpen niedriger und sanfter (<http://de.wikipedia.org/wiki/Ostalpen>, 12.8.2006). Die östlichen Alpen umfassen die nördlichen Kalkalpen, die Zentralalpen und die südlichen Kalkalpen. Die Dreiteilung der Ostalpen ergibt sich daraus, dass im Gegensatz zu vielen anderen Gebirgen der Welt die Ostalpen von einer Reihe von Längstälern geprägt werden. Zu diesen Längstälern zählen unter anderem das Inntal, das Salzachtal, das Ennstal und das Murtal. Das Murtal befindet sich in den Zentralalpen, welche hauptsächlich aus Gneis und Schiefer der verschiedenen ostalpinen Decken bestehen. Die Zentralalpen sind reich an Quellen und Karseen und sind mit weit reichenden Fichtenwäldern bedeckt. Die Region Murtal bietet jedenfalls eine sehr abwechslungsreiche Landschaft mit Seehöhen von 800 bis 2700 Metern. Sie liegt zwischen den hohen Bergen der Niederen Tauern, den Lavantaler Alpen und den Nockbergen und dem flacheren aber sehr weitläufigem Aichfeld. Aus diesem Grund sind gerade in der Planung und Organisation von barrierefreien Ausflugszielen in alpinen Gegenden besonders komplex und schwierig. Man muss bedenken, dass bereits kleine Höhenunterschiede für mobilitätseingeschränkte Menschen zu unüberwindlichen Hindernissen werden können.

3.1.3 Infrastruktur im Murtal

Den Hauptverkehrsweg im Murtal bietet die Schnellstraße S36. Sie beginnt am Knoten St. Michael, wo sie direkt an die Semmeringschnellstraße anschließt und endet in Judenburg. Weitere Verlängerungen sind bereits im Bau oder noch in der Planungsphase.

Die Urlaubsregion Murtal ist, wie bereits erwähnt, ein Zusammenschluss aus den drei Bezirken Murau, Judenburg und Knittelfeld. Der Zusammenschluss hatte das Ziel ein einheitliches Auftreten nach außen zu bieten. So entstand aus drei Bezirken eine Marketingplattform, die alle in der Region verfügbaren Angebote zusammengefasst auf den Markt bringt. Dieser Zusammenschluss besteht seit mehr als zwei Jahren. Bevor man sich zu dieser Zusammenarbeit entschlossen hatte verfügte zwar Murau bereits über eine entwickelte touristische Infrastruktur, jedoch waren Judenburg und Knittelfeld hauptsächlich im Bereich der Industrie entwickelt (Wascher, 2006, Fachtagung). Im unteren Murtal, also in Judenburg und Knittelfeld, entwickelte sich langsam ein Event- und Wirtschaftstourismus, während Murau weiterhin auf den traditionellen Tourismus setzte, wie den Wintertourismus in seinen sieben Murtaler Schigebieten. Die Urlaubsregion Murtal umfasst insgesamt 73 Gemeinden und 55 Tourismusverbände, die wiederum in Kleinregionen oder einzeln organisiert sind. Zu den wichtigsten Herkunftsmärkten gehören Deutschland und Ungarn und der inländische Markt.

Stadl an der Mur

Die Gemeinde Stadl an der Mur befindet sich im oberen Murtal, im Bezirk Murau und hat etwa 1100 Einwohner. Eine wichtige Rolle spielt Stadl an der Mur für die Urlaubsregion Murtal deswegen, weil das Projekt „Barrierefreies Murtal“ in Stadl an der Mur besonders viel Anklang gefunden hat. In dieser kleinen Stadt befinden sich zum Beispiel ein barrierefreies Vorzeigehotel, ein barrierefrei zugängiger Supermarkt sowie ein für RollstuhlfahrerInnen zugängiges öffentliches Schwimmbad. Weiters befindet sich in Stadl an der Mur eine rollstuhlgerechte Toilettenanlage, was für den auch für RollstuhlfahrerInnen in großen Teilen benutzbaren Murtalradwanderweg von Bedeutung ist.

Abb. 7: Barrierefreier Badesee in Stadl an der Mur



Quelle: Laburda, 2006, E-Mail

Der barrierefreie Badesee in Stadl an der Mur ist für RollstuhlfahrerInnen zugänglich. Die Wege sind eben und asphaltiert. Eine barrierefreie WC-Anlage ist ebenfalls vorhanden.

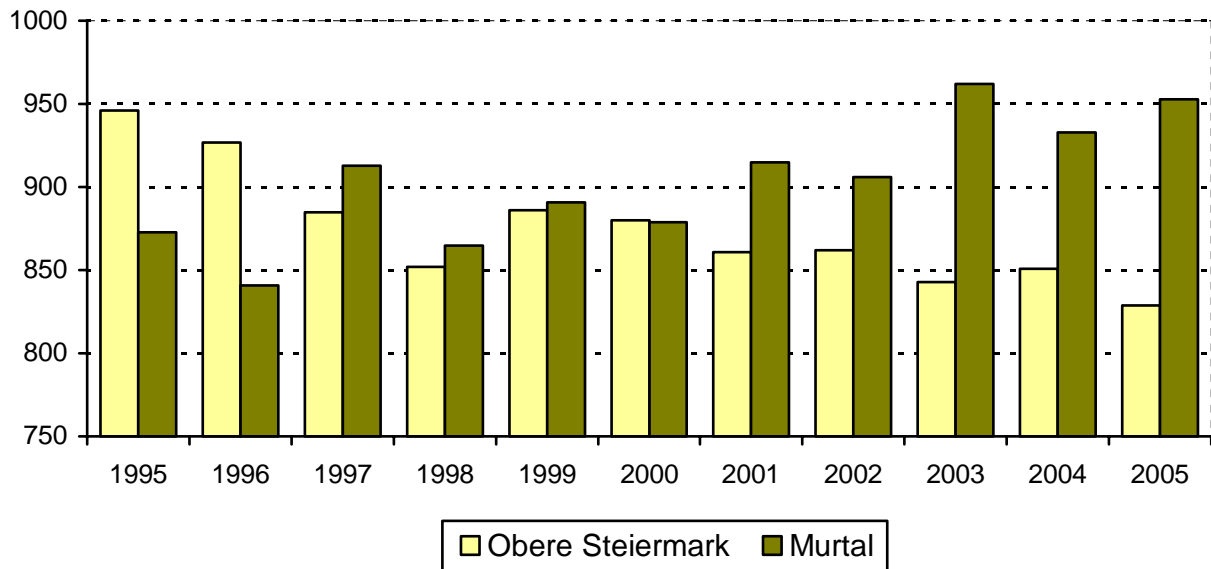
3.2 Statistische Zahlen des Tourismus im Murtal

In Österreich wurden im Jahr 2005 118 Millionen Nächtigungen getätigt. Nach Tirol, Salzburg und Kärnten ist die Steiermark mit seinen 9,7 Millionen Nächtigungen im Jahr 2005 auf Platz 4 in Österreich (<http://tourmis.wu-wien.ac.at/cgi-bin/tmintro.pl>, 10.10.2006). Während 3,5 Millionen Nächtigungen Gäste aus dem Ausland tätigten, sind die restlichen 6,2 Millionen Nächtigungen aus dem Inländischen Markt zu verzeichnen. Die Statistiken der Ankünfte geben Aufschluss darüber, wie viele Menschen in einem Jahr in einer Destination angekommen sind. In Österreich waren es im Jahr 2005 29,4 Millionen Menschen. Davon entfielen 2,7 Millionen auf die Steiermark.

Nun soll in den folgenden Abbildungen versucht werden die „Urlaubsregion Murtal“ mit dem Tourismusregionalverband „Die Obere Steiermark“ zu vergleichen und zu erschließen in wiefern sich der Tourismus in den letzten 10 Jahren im Murtal entwickelt hat. Der Vergleich zur „Oberen Steiermark“ wurde deshalb aufgestellt, da beide Regionen ähnliche touristische Zielgruppen ansprechen. Auf Grund der alpinen Landschaft ist ein starker Wintertourismus in den zahlreichen Schigebieten zu

vermerken und im Sommer ein vermehrter Wander- und Erholungstourismus festzustellen. Außerdem soll versucht werden zu analysieren welcher der bevorzugte Bezirk der Touristen im Murtal selbst ist.

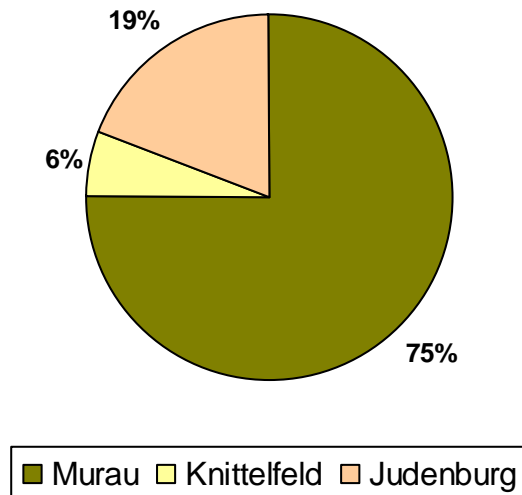
Abb. 8: Nächtigungen in der „Oberen Steiermark“ und im Murtal(Murau, Knittelfeld, Judenburg) in Tausend in den Jahren 1995 bis 2005



Quelle: <http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/ziel/117824/DE>, 11.10.2006

Die Statistiken der letzten 10 Jahre zeigen, dass sich die Nächtigungszahlen in einer leicht steigenden Tendenz befinden. Dies lässt sich daraus begründen, dass die Jahre 2003 und 2005 die höchsten Werte der letzten Jahre aufzeigen. Im Vergleich mit der Region „die Obere Steiermark“ zeigt sich das Murtal als das erfolgreichere Gebiet von beiden, da es in der „Oberen Steiermark“ eine Negativentwicklung zu vermerken gibt. Diese Entwicklung würde darauf schließen lassen, dass die „Urlaubsregion Murtal“ im direkten Vergleich mit einer seiner Konkurrenten Regionen in der Steiermark ein gutes Ergebnis abgibt.

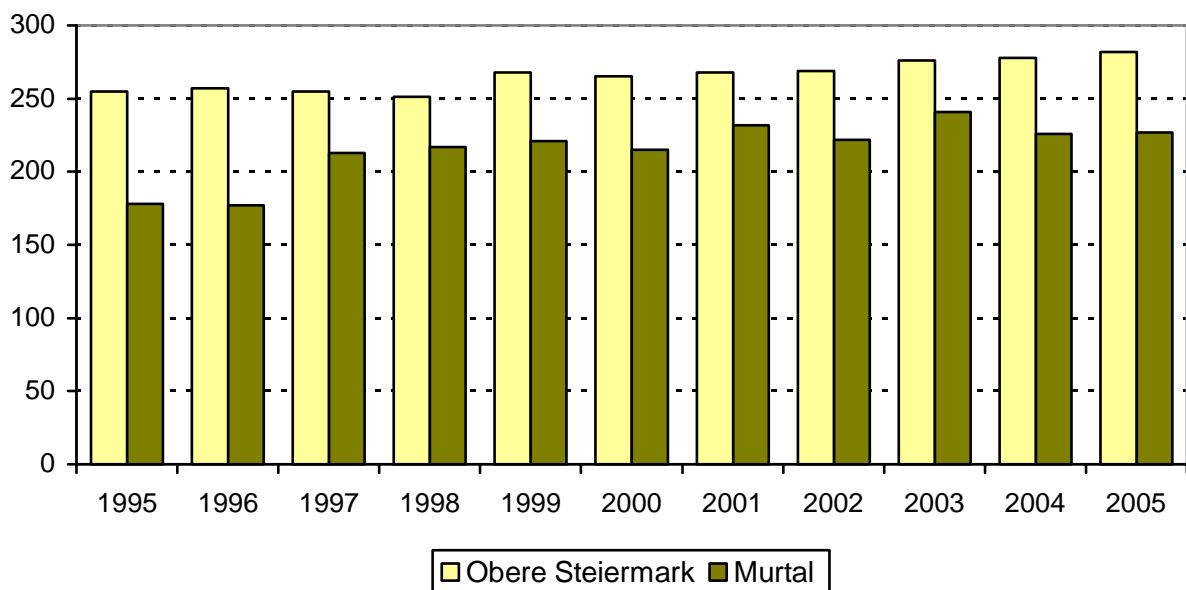
Abb 9.: Aufteilung der Nächtigungen in den Bezirken Murau, Knittelfeld und Judenburg im Jahr 2005



Quelle: <http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/ziel/117824/DE>, 11.10.2006

Das Ergebnis der Aufteilung der Gäste auf die drei Bezirke Murau, Knittelfeld und Judenburg ist sehr deutlich. Die Nächtigungszahlen werden vom Bezirk Murau auf Grund des klassischen, stark entwickelten Winter- und Sommertourismus dominiert.

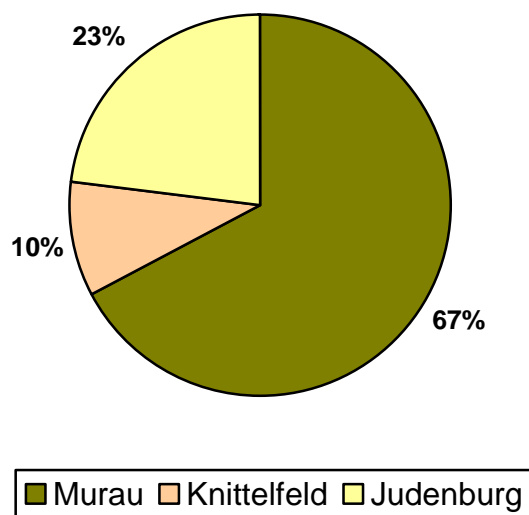
Abb. 10: Ankünfte in der „Oberen Steiermark“ und im Murtal (Murau, Knittelfeld, Judenburg) in den Jahren 1995 bis 2005



Quelle: <http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/ziel/117824/DE>, 11.10.2006

In der weiteren Folge muss man aber auch die Statistiken der Gästeankünfte pro Jahr betrachten. Hier ist festzustellen, dass es in den letzten Jahren keine Auffälligkeiten gegeben hat. Im Fall des Murtals gab es nach einer leichten Steigung im Jahr 1997 sehr konstante bleibende Gästeankünfte. Zu vermerken ist, dass es in der „Oberen Steiermark“ trotz geringerer Nächtigungen als im Murtal, höhere Gästeankünfte gibt. Dieser Aspekt lässt darauf schließen, dass es in der „Oberen Steiermark“ einen stärker entwickelten Tages- und Wochenendtourismus als im Murtal geben dürfte.

Abb. 11: Aufteilung der Ankünfte auf die Bezirke Murau, Knittelfeld und Judenburg im Jahr 2005



Quelle: <http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/ziel/117824/DE>, 11.10.2006

Die Aufteilung der Gästeankünfte spiegelt ein sehr ähnliches Bild wie die Aufteilung der Nächtigungszahlen. Auch hier ist der Bezirk Murau eindeutig dominant.

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich der Tourismus im Murtal auf einem guten Weg befindet. Steigende Nächtigungszahlen und konstant bleibende Gästeankünfte sind sicherlich als Erfolg zu vermerken. Das Ziel sollte jedoch sein auch jährlich die Gästeankünfte zu steigern. So wären Investitionen in eine neue Zielgruppe eine Erfolg versprechende Möglichkeit dieses Ziel zu erreichen. Durch

den Ausbau zum Beispiel des barrierefreien Tourismus wäre es möglich eine Steigerung der Gästeankünfte zu bewirken, was auf langfristige Sicht einen Wettbewerbsvorteil darstellen würde.

Gerade für die touristisch eher schwach besuchten Bezirke wie Knittelfeld und Judenburg, wäre es von Vorteil ihre touristischen Angebote zu spezialisieren. Der barrierefreie Tourismus wäre eine ideale Möglichkeit sich in einer noch sehr wenig angesprochenen Zielgruppe zu vermarkten.

4. Barrierefreier Tourismus im Murtal – Auswertung der Interviews

4.1 Die Entstehung des Projekts

4.1.1 Die Initiatoren

Das Interview wurde mit der Frage nach den InitiatorInnen begonnen. Es galt hierbei festzustellen wo der so genannte „zündende Funke“ am Anfang des Projekts war und welche Personen speziell daran beteiligt waren.

Im Jahr 2004 wurde die „Urlaubsregion Murtal“ durch die Arbeit des Obmanns der Behindertenselbsthilfegruppe Hartberg, Leo Pürner, auf Fördermittel, des Landes Steiermark, des Bundes Sozialamts und der EU aufmerksam gemacht. Ziel dieser Förderungen war es Menschen mit Behinderungen in der Steiermark in die Arbeitswelt zu integrieren und damit für sie Arbeitsplätze zu schaffen. Im Büro der „Urlaubsregion Murtal“ wurde im Zuge dieser Förderungen eine Stelle geschaffen und besetzt. Herr Walter Pflügl wurde damit zum Tourismusbeauftragten der „Urlaubsregion Murtal“. Im nächsten Schritt wurde von Leo Pürner ein Projekt vorgeschlagen, dass das Murtal zur ersten barrierefreien Region Österreichs machen sollte.

Der Tourismusbeauftragte Walter Pflügl, Eveline Timmerer-Maier, die Stellvertreterin der Geschäftsführung und Geschäftsführer der Urlaubsregion Murtal Freddy

Wascher zeigten sehr großes Interesse. Schließlich wurde der Startschuss für das Projekt „barrierefreier Tourismus im Murtal“ erteilt.

4.1.2 Die Anfänge des Projektes „barrierefreies Murtal“

Die nächsten Punkte die während der Interviews besprochen wurden, drehten sich um die Aktivitäten am Anfang des Projekts.

Erstes Ziel seitens der „Urlaubsregion Murtal“ war es den Ist-Zustand zu erheben, um sich ein Bild über die aktuelle Situation zu verschaffen. Der Geschäftsführer der „Urlaubsregion Murtal“ erklärte: „In Erster Linie hieß das in Kontakt mit interessierten Tourismusbetrieben in der Region zu treten und sie über die Problematik des barrierefreien Tourismus vertraut zu machen“.

In dieser Analysephase wurde aber nicht nur nach bereits barrierefreien Betrieben gesucht, sondern auch andere Betriebe untersucht, um festzustellen wie sehr barrierefrei bereits manche Betriebe sind. „Vor allem ein wichtiger Punkt hierbei, war der Zustand der Zimmer“. Im Zuge dieser Tätigkeiten war es die Aufgabe Herrn Walter Pflügls mit der Unterstützung von Herrn Leo Pürrer vor Ort die Betriebe und deren Zimmer zu inspizieren und ihre Barrierefreiheit festzustellen.

Als weitere Maßnahmen wurde damit begonnen Geschäftsleute, die gerade mit der Neu- oder Umgestaltung ihres Betriebes tätig waren, zu beraten und zur barrierefreien Bauweise zu überzeugen. „Wir, die Urlaubsregion Murtal, versuchten klarzumachen, dass es in einem Betrieb nicht nur ein oder zwei barrierefreie Zimmer geben sollte, sondern, dass es eine Vorteil ist, wenn alle Zimmer barrierefrei eingerichtet sind“ sagte Frau Timmerer-Maier. Man informierte bei Veranstaltungen und Treffen über Fördermöglichkeiten auf nationaler und internationaler Ebene und bauliche Vorschriften seitens der Gesetzgeber.

Von Beginn an gab ein großes Engagement der Gemeinde Stadl an der Mur und dessen Bürgermeister Erich Moser, der sich sehr für das Thema des barrierefreien Tourismus interessierte, nicht nur vor dem Hintergrund eines barrierefreien Hotels in Stadl an der Mur, sondern auch aus persönlichem Interesse, da er in seiner weiteren Funktion als Schulleiter sich für eine der ersten Integrationsklassen in der Steiermark eingesetzt hatte.

Das „Weideröschchen“, das eben erwähnte barrierefreie Hotel in Stadl an der Mur, steht unter der Leitung eines privaten Pflegeheimunternehmens, der „Kräutergarten-Gruppe“. Die Idee ein Pflegehotel aus einem bestehenden aber nicht voll ausgelasteten Seniorenpflegeheim in Stadl zu machen ist auf die damalige Hotelleiterin, Frau Virag Hodor zurückzuführen, die ihren Vorgesetzten aus der Kräutergarten-Gruppe diesen Vorschlag präsentierte. Er fand großen Anklang und wurde umgesetzt. Auf die Frage hin wie Frau Hodor zu dieser Idee kam antwortete sie: „Während meiner früheren Arbeit im Clubhotel in St. Lorenzen hatte ich ein Erlebnis mit einer Familie, die ein behindertes Kind hatte. Dieses Erlebnis hat mich zutiefst gerührt und wird mir immer in Erinnerung bleiben. Daher kam auch mein Interesse für den barrierefreien Tourismus und die Überlegung aus einem Pflegeheim ein barrierefreies Hotel zu machen.“ Neben Frau Hodor, arbeitet auch der Leiter des Pflegeteils, Martin Türl, angeregt an einer Weiterentwicklung des Projekts.

Die Gemeinde Stadl an der Mur entwickelte sich in diesem Projekt praktisch zu einer Vorzeigegemeinde. „Man begann mit einer Erhebung der barrierefreien Betriebe im Ort und musste recht schnell feststellen, dass ein sehr großer Nachholbedarf gegeben war“ so der Bürgermeister Herr Moser. Trotzdem blieb das Interesse Herrn Erich Mosers an diesem Projekt hoch und es wurde der Kontakt mit anderen Gemeinden begonnen. Durch Gespräche wurde versucht eine Bestandserhebung in anderen Gemeinden anzuregen, dies blieb jedoch anfangs erfolglos. Die Unterstützung der anderen Gemeinden war eher ideell. „Man war grundsätzlich von der Idee eines barrierefreien Murtals nicht abgeneigt, jedoch wollte keiner ein Risiko eingehen“ sagte der Bürgermeister der Gemeinde Stadl an der Mur. Eine der Schwierigkeiten war es die Menschen davon zu überzeugen, dass es sich hierbei nicht um ein Risiko handelt, sondern um eine Investition. Deutlich negativer waren die Standpunkte einiger Gastronomiebetriebe in der höheren Kategorie. „Manche Geschäftsführer äußerten Bedenken gegenüber dem Projekt mit der Annahme, dass Gäste mit Behinderungen, die für sie sehr wichtigen Stammgäste aber auch Gäste, die zum Ersten mal in diesem Betrieb sind, stören würden“ erklärte der Bürgermeister, Herr Moser.

Das diese Annahme falsch ist beweist eine für die deutschen Bundesbürger repräsentative Umfrage des Studienkreises in Tourismus in Deutschland (Wilken,

2002, S 69). In dieser Reiseanalyse galt es herauszufinden, ob und wie sehr sich „gesunde“ Menschen von behinderten Menschen in ihrem Urlaubshotel oder in ihrer Urlaubsdestination gestört fühlten. Es wurden unter anderem auch Fragen darüber gestellt, ab wann für die Befragten ein mobilitätseingeschränkter Mensch als behindert gilt und, ob zwischen körperlichen und geistigen Behinderungen unterschieden wird. Um eine mögliche Veränderung festzustellen wurde diese Reiseanalyse zuerst im Jahr 1981 und dann sechs Jahre später 1987 nochmals durchgeführt.

Tab.2: Einstellung der deutschen Bevölkerung zu behinderten Gästen in ihrem Urlaubshotel in den Jahren 1981 und 1987

Befragung in den Jahren	1981	1987
Es fühlen sich gestört		
bei geistig Behinderten Gästen	9,70%	5,80%
bei körperlich Behinderten Gästen	4,90%	2,40%
Es fühlen sich nicht gestört	88,10%	91,90%

Quelle: Wilken, 2003, S 70

Das Ergebnis zeigt auf, dass zwischen der ersten und der zweiten Befragung eine positive Entwicklung stattgefunden hat. Während sich im Jahr 1981 noch 9,7 % von geistig und 4,9 % von körperlich behinderten Gästen gestört fühlten, waren es 1987 nur noch 5,8% die sich von geistig und 2,4 % von körperlich behinderten Gästen gestört fühlten. Das ergeben insgesamt 91,9 % Urlauber im Jahr 1987, die sich nicht von anderen behinderten Gästen gestört fühlen. Die Analyse macht deutlich, dass Menschen, die noch keinen richtigen Kontakt zu mobilitätseingeschränkten Personen hatten, sich anfangs manchmal ein wenig schamhaft verhalten, allein aus dem Grund, weil sie Angst haben etwas falsch zu machen. Es wurde auch deutlich, dass Personen, die in ihren eigenen Familien- oder Freundeskreis behinderte Menschen kennen, viel eher dazu neigen sich nicht in irgendeiner Art und Weise gestört zu fühlen. Zusammenfassend kann man über die Reiseanalyse also sagen, dass sich weniger als 9 % von Behinderter Gästen im Urlaub gestört fühlen und dass diese 9 %

sich nachdem sie die Erfahrung mit Behinderten Menschen Urlaub zu machen hinter sich gebracht haben, sich nicht mehr gestört fühlen.

4.1.3. Die Prioritätensetzung

In weiteren Verlauf wurden die Befragten darauf angesprochen zu erklären, welche Prioritäten am Anfang gesetzt wurden und worauf besonderen Wert gelegt wurde.

Von Seiten der „Urlaubsregion Murtal“ wurden zum einen die Prioritäten in die Übermittlung von Informationen an die Gemeinden und Tourismusverbände gesetzt. „Wir hatten geplant verschiedene Aktivitäten wie Arbeitsgruppentreffen abzuhalten“ so Frau Timmerer-Maier. „Vor allem galt es Tourismusverbände und Partnerbetriebe von der Notwendigkeit und Realisierbarkeit zu überzeugen“ sagte der Geschäftsführer der „Urlaubsregion Murtal“.

Leo Pürrer erklärte, dass er neben seiner Zusammenarbeit mit der „Urlaubsregion Murtal“ auch die Prioritäten auf die Ausbreitung der Barrierefreiheit nicht nur auf eine Region begrenzen wolle sondern aus die ganze Steiermark ausweiten möchte. „Um den Menschen die Möglichkeit zu geben barrierefreie Angebote zu nutzen, arbeiten wir derzeit an einer Urlaubsplattform für mobilitätsbeeinträchtigter Menschen in der Steiermark“

Ein sehr positives Beispiel ist das bereits genannte Hotel Weideröschen. Seitens der Leitung des Pflegeheims und der Hotelleitung wurden anfangs die Prioritäten hauptsächlich auf eine richtige und gute Vermarktung des Hotels gesetzt. Der Leiter des Seniorenpflegeheims Herr Türl sagte in diesem Punkt:“ Wir sind mit den Tourismusverbänden und Reiseveranstaltern die sich auf Behindertenreisen spezialisiert haben in Verbindung getreten.“

Seitens der Gemeinde Stadl an der Mur wurden die Prioritäten auf die spezielle Angebotsentwicklung gesetzt. „Die Gemeinde Stadl an der Mur versuchte sehr stark andere Gemeinden dazu anzuregen ebenfalls Bestandsaufnahmen durchzuführen und spezielle barrierefreie Angebote zu entwickeln. Leider gab es auf diese Anregung hin bis jetzt keine Rückmeldung.“

4.2 Aktuelle Situation des Projekts „Barrierefreies Murtal“

4.2.1 Barrierefreie Ausflugsziele im Murtal

Im Rahmen des Projekts für ein barrierefreies Murtal, wurden zunächst einige barrierefreie Angebote erstellt wobei zu betonen ist, dass es sich in der Regel nur um barrierefreie Angebote für RollstuhlfahrerInnen handelt. Auch muss man sagen, dass nicht alle Ausflugsziele den Qualitätskriterien des barrierefreien Tourismus tatsächlich entsprechen.

- Stadtführung durch Murau: Die Stadtführung gibt interessante Eindrücke über das Leben des Minnesängers Ulrich von Lichtenstein, der Anna Neumann und de Fürstenhauses Schwarzenberg. Prinzipiell ist eine Stadtführung für RollstuhlfahrerInnen kein Problem. Der Weg zum Kirchberg ist jedoch nicht möglich, da man nur über einige Stufen dorthin gelangen kann.
- Das Museum Kranzbinder: In diesem Museum wird die so genannte alpine Kunst ausgestellt. Das Museum selbst ist mit einem Rollstuhl nicht erreichbar, da es im Ersten Stock liegt. Das Geschäft des Museums ist barrierefrei, da es im Erdgeschoß ist. Im Geschäft sind auch einige Steine ausgestellt, jedoch ist es mit der eigentlichen Ausstellung nicht gleichzustellen.
- Therapeutischer Reitverein in Murau
- NaturLesePark Neumarkt: Diese Parkanlage bietet auf 1,2 ha rund 50 berührende, besinnliche, fordernde und meditative „Naturtext-Installationen“ Sie ist weitgehend als barrierefrei zu bezeichnen, da die Wege recht breit gebaut sind und es fast überall eben ist. Es wird aber empfohlen, eine Begleitperson mitzunehmen, da es einige leichte Steigungen gibt, schwierig allein zu überwinden sind.
- Das Vivarium: Unter dem Motto „Wasserleben“ erschließen sich Natur – Inszenierungen rund um den Lebensraum Wasser, in denen in Österreich aber auch im Amazonas heimische Fische zur Schau gestellt werden. Mittelpunkt des Vivariums ist ein Naturpark-Informationszentrum. Weiters gibt es einen großen Wellnessbereich mit Erlebnispool und Saunalandschaft. Der Wellnessbereich ist nicht barrierefrei, während die Außenanlage über eine

barrierefreie Toilette verfügt und auch weitgehend als barrierefrei zu bezeichnen ist.

- Stadtführung durch Oberwölz: Oberwölz ist die kleinste Stadt der Steiermark und wurde bereits um das Jahr 1300 zur Stadt erhoben. Zu den Sehenswürdigkeiten gehören die drei Stadttore und die Festungsbauten der Stadttürme. Die Wege dieser Stadtführung sind asphaltiert beziehungsweise gepflastert. Weiters wurden Rampen zu den einzelnen Sehenswürdigkeiten gebaut um das barrierefreie Besichtigen der Stadt zu ermöglichen.
- Fischen am Bedendorfstau: Zu dieser Aktivität gelangt man entlang des Murradweges. Der Murradweg beginnt beim Murursprung und führt über die kulturelle Mitte der Steiermark, Graz bis zu den Weinhügeln und Thermenlandschaften der Südsteiermark. Er ist 365 km lang und wird als leicht bis mittelschwer für Tourenradfahrer eingestuft. Der Murradweg ist zum großen Teil asphaltiert, jedoch bereiten zum Teil sehr starke Steigungen und die wenigen nicht asphaltierte Stücke Probleme. Barrierefreie Toilettenanlagen wurden entlang des Murradweges errichtet.
- Freizeitanlage Unzmarkt: Der erste Biobadeteich Österreich bietet zahlreiche Entspannungsmöglichkeiten in der freien Natur. Die Wege sind großteils gepflastert, ein barrierefreies WC ist allerdings nicht vorhanden.
- Freizeitanlage Zechner: Die Freizeitanlage ist eine großzügig angelegte Badeanlage, ausgestattet mit für RollstuhlfahrerInnen völlig barrierefreien Toiletten. Die Abfahrt zum Wasser ist jedoch mit Pflastersteinen ausgelegt und daher schwieriger erreichbar.
- VW Käfermuseum: Das Erste Volkswagen Käfermuseum ist barrierefrei zugänglich und erstreckt sich auf eine Ausstellungsfläche von 400 qm. Ungefähr 20 Modelle werden zur Schau gestellt. Videos vermitteln die geschichtliche Entwicklung des Wagens.
- Abtei Seckau: Diese Romanische Basilika, erbaut im Jahr 1143 ist umgeben von zahlreichen Spazierwegen in der sanft hügeligen Landschaft der Seckauer Alpen. Führungen sind ohne weiteres mit Rollstühlen möglich. Ein barrierefreies WC ist ebenfalls vorhanden.

4.2.2 Ergebnis der bisherigen Entwicklung

Der Verbund der „Urlaubsregion Murtal“ konnte einige ihrer vorgenommenen Ziele, wie die Untersuchung der Betriebe auf ihre Barrierefreiheit, die Schaffung von einigen für RollstuhlfahrerInnen barrierefreie Ausflugsziele und die Zusammenarbeit mit Betroffenenorganisationen verwirklichen, jedoch erwiesen sich manche Aktivitäten als besonders schwierig, nicht zuletzt auf Grund der Finanzierbarkeit. Um das Ziel der Gründung einer Marketinggruppe zu erreichen, begann man interessierte Partnerbetriebe zu suchen. „Die Marketinggruppe sollte jene Betriebe, die bereit waren sich auf den barrierefreien Tourismus zu konzentrieren, unterstützen ihr Produkt aus richtig vermarkten zu können“ erklärte Herr Wascher. Ziel dieser Betriebe war es bei einer völlig neuen Zielgruppe zu punkten, jedoch musste man zuerst den Bekanntheitsgrad als barrierefreier Betrieb erhöhen. „Weiters war die Gestaltung eines Prospekts durch diese Marketinggruppe geplant, jedoch überstieg dies recht schnell die finanziellen Mittel und musste bis auf weiteres gestoppt werden“ so Freddy Wascher.

Der Verbund der „Urlaubsregion Murtal“ stellte weiters in diesem Zusammenhang generell als eines der Haupthindernisse die Finanzierbarkeit einiger geforderter Aktivitäten für die Gemeinden fest. Aus dem laufenden Regelbudget sei es kaum möglich zum Beispiel das teuerste, die Personalkosten, für einen fix angestellten Verantwortlichen zu bestreiten. „Aus Erfahrung wissen wir allerdings, dass eine weitere Umsetzung der geplanten Aktivitäten nur mit einer weiteren verantwortlichen Person zu bewältigen sein wird“, sagte Herr Wascher

Bei einem Gespräch mit dem Fachgruppen Geschäftsführer der Gastronomie, Herrn Kinzel, der Wirtschaftskammer in Graz wurde versucht die Stellung der Wirtschaftskammer zu dem Projekt des „Barrierefreien Murtals“ zu erörtern. Herr Kinzel wies darauf hin, dass alle die Möglichkeit haben sollten barrierefrei Urlaub zu machen und dass diese Zielgruppe sehr wichtig für den Tourismus in der Steiermark sei. „Denn auch ein mobilitätseingeschränkter Gast ist schließlich auch ein Gast, der für eine Dienstleistung ein entsprechendes Entgelt bezahlt.“ Es sei im Interesse der Betriebe den barrierefreien Tourismus auszubauen. In dieser Hinsicht stehe die Wirtschaftskammer voll hinter dem Projekt.

Die größte Schwierigkeit hierbei seien jedoch die zum Teil sehr hohen Investitionskosten, die auf die einzelnen Betriebe anfallen. „Man muss klar betonen, dass die Wirtschaftskammer dagegen ist alle Kosten für einen Umbau den Betrieben aufzuladen. Dies übersteigt ihre Fähigkeiten.“ Vor allem sei dies für kleine Betriebe äußerst schwierig. „Wir setzen uns dafür ein, dass ein Großteil der Kosten durch Förderungen gedeckt werden muss“.

Der Bürgermeister der Gemeinde Stadl an der Mur, Herr Moser, sieht als eines der Hauptursachen für den eher schleppenden Fortschritt einige Gegner des Projekts, die sich als solche nicht zu erkennen geben, um ihrem Ruf nicht zu schaden. Dies lasse sich so begründen, da sie meist in der Funktion leitender Angestellter seien, wie zum Beispiel Hotelmanager, aber auch zum Teil in der regionalen Politik aktiv seien und dadurch einen gewissen Bekanntheitsgrad unter der Bevölkerung hätten. „Offiziell bekennt sich keiner zu seinen negativen Ansichten in Bezug auf den barrierefreien Tourismus, jedoch werden darüber aber hinter verschlossenen Türen gewisse Äußerungen getätigt“.

Interessant ist, dass sehr ähnliche Ansichten, in Bezug auf die Gegner des Projekts auch seitens der damaligen Leiterin des Hotels Weideröschchen, Frau Hodor bestätigt wurden. Unter der Bevölkerung herrsche eine generelle Verleugnung der Wahrheit und eine Mischung aus Vorurteilen und Halbwahrheiten. „In Wahrheit hat der barrierefreie Tourismus einen Nutzen für Alle Menschen. Ein enormes wirtschaftliches Potenzial ist gegeben, man muss nur wissen wie man damit umgeht“ so Frau Hodor. Sie sehe ein Engagement nur von jenen Leuten, die einen direkten, hauptsächlich wirtschaftlichen Nutzen daraus ziehen können, wie zum Beispiel Gastronomie-, Beherbergungs-, Freizeit- und Erholungsbetriebe. Ein weiteres Problem seien, die recht konservativen Betriebsleiter vor allem der Hotellerie in Verbindung mit den alteingesessenen Familien in dieser Region, die verhältnismäßig viel Macht und Einfluss besitzen.

„Unser eigentliches Hauptproblem als ein barrierefreies Hotel ist jedoch, dass unser Hotel zwar barrierefrei ist, jedoch dessen Umgebung nicht. Es sind zu wenig für die Zielgruppe zugeschnittene Angebote und Ausflugsziele vorhanden“ meinte Frau

Hodor. „Ein weiteres Problem ist die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Es gibt keine Möglichkeit barrierefrei anzureisen.“

Der Pflegeheimleiter, Herr Türl, erklärte: „Die größte Schwierigkeit liegt in der Investierunwilligkeit der anderen Betriebe“. Ein erfolgreiches Gesamtkonzept und die Kooperation von barrierefreien Betrieben und jenen die umbauen möchten sei ein möglicher Lösungsansatz. Man könne bei einem Erfahrungsaustausch viel von einander lernen und sich zusammen überlegen, wie man einen gemeinsamen Auftritt bei der Zielgruppe verwirklichen kann. „In diesem Zusammenhang haben wir Auftritte auf Tourismusbörsen verwirklicht und Inserate in Zeitungen und Reisemagazine aufgegeben“ erklärte der Leiter des Pflegeheims. Weiters wurden zwei Veranstaltungen zum Thema barrierefreies Murtal abgehalten. Ende 2005 fanden ein Symposium und im Mai 2006 eine Fachtagung statt. Fachleute aus ganz Europa und Beteiligte am Projekt hielten Vorträge über die Verbesserungsmöglichkeiten und brachten und erklärten Beispiele aus anderen Regionen Europas. Man versuche durch die Behandlung dieser Thematik, ein gewisses Verständnis bei den Menschen zu erzielen. „Was beispielsweise in den Nordeuropäischen Ländern selbstverständlich ist, steckt in Österreich praktisch noch in den Kinderschuhen“ sagte die damalige Hotelleiterin Virag Hodor. Es wurden Gespräche mit der „Österreich Werbung“ initiiert, um einen ersten Gedanken- und Informationsaustausch durchzuführen und sich über die Vermarktung eines neuen Zweiges vertraut zu machen, aber auch um von der Österreich Werbung unterstützt zu werden. Anfangs wurde aber eine Zielgruppenanalyse erstellt, um diese noch unentdeckte Zielgruppe überhaupt zu definieren. Man erkannte recht schnell, dass es nicht nur behinderte Gäste ansprach, sondern auch deren Angehörige, aber auch den Durchschnittsgast. Das Ergebnis war also, dass ein barrierefreies Hotel viel mehr Menschen ansprach als erst angenommen. Im weiteren Verlauf wurden Marketingmöglichkeiten besprochen, um das Produkt auch verkaufen zu können.

4.2.3 Finanzierung des Projekts

„Die Finanzierung des Projekts wurde durch Förderungen der EU, des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit, dem Bundes Sozialamt, dem Land

Steiermark und der Gemeinden für einen Zeitraum von 2 Jahren ermöglicht“ so der Geschäftsführer der Urlaubsregion Murtal.

Ausschlaggebend waren aber sicherlich auch die internen Finanzierungsmöglichkeiten der jeweiligen Betriebe. „In unserem Fall haben wir den Umbau unseres Hauses völlig aus Eigenmitteln finanziert“ erklärt der Leiter des Pflegeheims.

„Im Budget der Gemeinden sind keine speziellen Mittel für die Entwicklung zur Barrierefreiheit vorhanden. Dies erschwert die Arbeit erheblich“ meint der Bürgermeister der Gemeinde Stadl an der Mur.

4.2.4 Ausblick in die nähere Zukunft

„Grundsätzlich wurde das Projekt soweit durchgeführt, wie man es sich bei Beginn im Jahr 2004 als Ziel gesetzt hatte“ erklärt er Wascher. „Da es aber schon bei der Umsetzung Schwierigkeiten gab, wird nun versucht so weit es möglich ist weiterzuarbeiten.“

Von Seiten der Gemeinde Stadl an der Mur ist für Ende 2006 eine BürgerInnenversammlung geplant, bei der eine ExpertenInnenrunde die Bevölkerung zum Thema Barrierefreiheit weiter aufklären soll. Zusätzlich möchte man die Kooperation mit dem Hotel Weideröschen ausbauen und versuchen dem Projekt neues Leben einzuhauchen.

„Die Leitung des Hotels hat eine halbjährliche Tagung zum Thema geplant, um weiterhin die Bevölkerung auf dem Laufenden zu halten und vor allem als Beispiel zu dienen“ meinte Frau Hodor.

„Die Vertretung der Urlaubsregion Murtal wird mit dem Obmann der Behindertenselbsthilfegruppe Hartberg Leo Pürner die Datenbank mit den barrierefreien Betrieben ausbauen und einen eigenen Katalog entwickeln“ meint Frau Timmerer-Maier. „Die weitere Planung steht noch offen. In den nächsten Wochen und Monaten wird sich zeigen, welche neuen Ideen und Vorschläge realisierbar sein werden“ so Herr Wascher.

4.2.5 Die Stellung der Verwaltungsorgane und der Kirche zum Projekt

„Grundsätzlich stellte sich keine der 55 Gemeinden des Tourismusverbundes gegen das Projekt, dafür etwas getan, dass es verwirklicht werden kann, hat aber auch kaum jemand. Die Vorzeige Gemeinde ist weiterhin Stadl an der Mur“ so Frau Timmerer-Maier Stellvertretende Geschäftsführerin der „Urlaubsregion Murtal“.

„Wir konnten keine direkten Widerstände feststellen. Was uns Schwierigkeiten bereitet ist eher eine Mischung aus Uneinsichtigkeit und Belanglosigkeit gegenüber dem Projekt“ erklärt sie weiter. Es sei jeder moralisch und auch grundsätzlich für dieses Projekt, aber wenn es dazu kommt konkrete Schritte zu setzen sei der Großteil zurückhaltend.

Sehr ähnlich äußert sich der Pflegeheimleiter des Weideröschens sich dazu. „Es gibt keine Gemeinde die konkret gegen das Projekt ist, jedoch wollen aber auch nicht investieren. Der finanzielle Aufwand ist einfach zu hoch.“

„Stadl an der Mur ist die einzige Gemeinde die sich aktiv am Projekt beteiligt“ so der Bürgermeister von Stadl an der Mur.

Auf die Frage hin, ob es in irgendeiner Art eine besondere Unterstützung seitens der Kirche gäbe, gaben alle Befragten recht ähnliche Antwort. „Die Unterstützung ist auch hier eher ideell“ sagte zum Beispiel Freddy Wascher. Frau Timmerer-Maier meinte: „Die Kirche war bisher in diesem Punkt kommentarlos“.

„Die politischen Parteien haben die Situation wertfrei beurteilt. Man könnte nicht sagen, dass die einen mehr als die anderen getan hätten“ erklärte der Bürgermeister Moser.

Frau Timmerer-Maier meinte: „Alle politischen Parteien ziehen was das Projekt angeht an einem Strang.“

4.2.6 Die Argumente für das Projekt

„Die Argumente liegen klar auf der Hand“ sagte der Bürgermeister der Gemeinde Stadl an der Mur. „Es gibt bis jetzt keine einzige barrierefreie Region in Österreich. Es gibt eine sehr große Gruppe mobilitätseingeschränkter Menschen, für die es keine passenden Angebote gibt. Diese einmalige Chance aus touristischer Sicht sollte wahrgenommen werden.“

„Es gibt allein in Europa 40 Millionen mobilitätseingeschränkte Menschen. 50% von ihnen reisen regelmäßig“ so Leo Pürrer.

„Der ökonomische Aspekt ist sicherlich das stärkste Argument. Es gibt enorme Lücken auf dem Markt, die gefüllt werden sollten“ sagte die ehemalige Hotelleiterin Frau Hodor. „Man sollte aber auch nicht außer Acht lassen, dass die Gesellschaft immer Älter wird und vor allem auch in der Pension aktiv bleibt.“

„Gerade in diesem Segment ist vor allem die so genannte Mundpropaganda und der Stammgastanteil sehr hoch“ meint Herr Martin Türl. Diese Aspekte seien, erklärt er weiter, für eine Region die in eine neue Zielgruppe investiert sehr wichtig.

„Es handelt sich um eine Nische mit extrem großem Potenzial die völlig unausgeschöpft ist“ so Frau Timmerer-Maier. „Diese Chance bereits jetzt in einen Zukunftsmarkt zu investieren sollte genutzt werden.“

5. Lösungsansätze

Die Analyse der ExpertInnengespräche führte zu dem Ergebnis, dass das Projekt des „Barrierefreien Murtals“ bis zu diesem Zeitpunkt noch sehr wenig fortgeschritten ist. Es wurde deutlich, dass der Grund für diese Entwicklung die nicht greifende Öffentlichkeitsarbeit und das Fehlen eines Gesamtkonzepts mit einem eindeutigen Verantwortlichen ist.

Im folgenden Kapitel soll nun versucht werden Empfehlungen und Maßnahmen zur Verbesserung beziehungsweise zur Beseitigung dieser Schwierigkeiten zu geben. Weiters wird anhand von Beispielen aus anderen Regionen, die in den barrierefreien Tourismus investieren, die Umsetzbarkeit geprüft werden.

5.1 Kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit

Die kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit ist die Grundvoraussetzung für die schrittweise Entwicklung zu einem barrierefreien Urlaubsziel (Neumann, 2003, 57).

Die höchste Priorität gilt hierbei dem Innen- (Überzeugung der TourismusakteurInnen in den barrierefreien Tourismus zu investieren) aber auch dem Außenmarketing (Vermarktung des Endproduktes beim Kunden).

5.1.1 Der barrierefreie Tourismus als Wirtschaftsfaktor

TourismusakteurInnen und LokalpolitikerInnen müssen davon überzeugt werden, dass mobilitätseingeschränkte Menschen eine touristische Zielgruppe mit erheblichem wirtschaftlichen Potenzial darstellen. Es muss klargemacht werden, dass Regionen, Orte und Anbieter ökonomische Effekte und Wettbewerbsvorteile erzielen können.

Hierbei gilt das Motto „Nichts ist besser als erfolgreiche Beispiele zu präsentieren“. Durch Initiierung von so genannten „good practices“, also erfolgreichen Beispielen, kann man sicherlich noch zögernden und unsicheren Betrieben zeigen, dass eine Investition in den barrierefreien Tourismus, durchaus vorteilhaft ist.

Das Fränkische Seenland konnte durch Investitionen in den barrierefreien Tourismus deutliche Umsatzsteigerungen verbuchen (Brinmeyer, 2006, Fachtagung). Ein sicherlich für viele Betriebe interessanter Punkt ist, dass vor allem in der sonst eher Umsatzschwachen Nebensaison, ein deutlicher Zuwachs der Nächtigungen festzustellen war. Insgesamt wurden etwa 1,5 Millionen Nächtigungen getätigt, wovon 10% mobilitätseingeschränkte Gäste ausmachten.

5.1.2 Mobilisierung der touristischen Anbieter

Der Erfolg bei der Mobilisierung touristischer Anbieter hängt maßgeblich von einer zentralen Projektssteuerung ab (Neumann, 2003, S 59). Die enge und frühzeitige Zusammenarbeit zwischen Tourismusmanagement und regionalen und lokalen Behindertenorganisationen ist ausschlaggebend. Es hat sich gezeigt, dass man mit der persönliche Ansprache von Betrieben vor Ort oder im Rahmen von Foren, eine erfolgreiche Mobilisierung zustande bringen konnte. Die Sensibilisierung und Überzeugung der touristischen Leistungsträger zählt zur Hauptaufgabe des Innenmarketings.

Im Fränkischen Seenland hat man es beispielsweise geschafft 32 Betriebe mit etwa 45 Unterkünften, davon wiederum, 24 völlig barrierefrei, auszubauen (Brinmeyer, 2006, Fachtagung). Es wurde mit den Betrieben zusammen ein Spezialprospekt entwickelt, in dem alle beteiligten Betriebe vertreten waren. Da der Schwerpunkt auf die Vermarktung der Betriebe gesetzt wurde, konnten diese ihre Bekanntheitsgrade in der Zielgruppe deutlich steigern. Dies hatte eine generelle Zufriedenheit unter den Investoren zu Folge, welches auch das Interesse an Tätigkeiten in Bezug auf den weiteren Neu- und Umbau weckte.

Der barrierefreie Tourismus ist nicht nur ein Thema für die Tourismuswirtschaft, sondern umfasst weit mehr als nur touristische Kernangebote (Neumann, 2003, S 58). Vor diesem Hintergrund ist es von bedeutender Wichtigkeit, eine generelle positive Stimmung zu diesem Thema zu erzeugen. Ziel muss es sein die Bevölkerung möglichst effektiv anzusprechen. Daher ist in diesem Punkt eine enge Zusammenarbeit mit der regionalen und lokalen Presse erforderlich.

Mobilitätseingeschränkte Urlauber sind eine touristische Zielgruppe wie jede andere

auch, daher müssen sie beworben werden. Dies erfordert eine professionelle Kommunikation über die Printmedien und das Internet. Die Zielgruppe sollte in gängigen touristischen Publikationen angesprochen werden. Die Erstellung einer „Special-Interest Broschüre“ ist bei der Spezialisierung auf eine Zielgruppe deutlich effektiver als allgemeine Werbung. Das Internet spielt bei der Vermarktung eine wesentliche Schlüsselrolle, da es einerseits kostengünstiger ist und andererseits auch umfassender die spezifischen Belange aktivitätseingeschränkter Menschen berücksichtigen kann. Ein einheitliches Auftreten als eine ganze Region beziehungsweise Bundesland ist hierbei sehr zu empfehlen.

Die Mobility International Schweiz erstellte eine eigene Arbeitsgruppe, die sich mit der kontinuierlichen Öffentlichkeitsarbeit befassen sollte (Rocca, 2006, Fachtagung). Zu deren Aufgaben zählen aktuelle Informationen zur Entwicklung der Barrierefreiheit an die Presse weiterzuleiten und Kontakt zu den Behörden und Interessensvertretungen aufzunehmen.

Zur Sensibilisierung der Gesellschaft zum Thema der Barrierefreiheit gehört die einseitige Öffentlichkeitsarbeit der Tourismusverbände und –organisationen, aber muss auch die Bevölkerung zur Behandlung dieser Materie eingebunden werden. Qualifizierungsoffensiven und Schulungsprogramme sind vor allem für Mitarbeiter und Angestellte touristischer Anbieter eine Voraussetzung für eine erfolgreiche Umsetzung des barrierefreien Tourismus. Durch eine Zusammenarbeit mit Behindertenorganisationen können spezielle Ausbildungsprogramme verwirklicht werden.

In Brandenburg wurde eine sehr erfolgreiche Qualifizierungsoffensive zum Thema Barrierefreiheit in den Jahren 2003 bis 2004 durchgeführt. Die Qualifizierungsoffensive „Innopunkt 6“ ermöglichte die Beratung und Weiterbildung von 40 Klein- und Mittelgroßen Unternehmen. Besonderer Wert wurde auf die Vermittlung von Fachwissen zur Entwicklung und Vermarktung von Angeboten gelegt (Tangermann, 2006, Fachtagung).

In Rheinhessen wurden sehr ähnliche Schulungsprogramme in Form von Seminaren gestartet (Herzog, 2006, Fachtagung). Die Seminare richteten sich hauptsächlich auf das Servicepersonal und die BetriebsinhaberInnen, da man festgestellt hatte, dass

es zu Mängeln der Dienstleistung kommen könnte, da kaum Wissen zum Umgang mit der Zielgruppe vorhanden war. Diese Seminare wurden mit der Unterstützung der Dehoga - Deutscher Hotel und Gaststättenverein - und der NatKo - Nationale Koordinationsstelle Tourismus für Alle - durchgeführt, und führten zu dem Ergebnis, dass zwar die barrierefreien Betriebe sich aktiv engagierten, die restlichen DienstleisterInnen aber eher zögerlich waren.

5.1.3 Außenmarketing einer barrierefreien Destination

Das Außenmarketing ist neben dem Innenmarketing ein bedeutsames Instrument der Öffentlichkeitsarbeit (Neumann, 2003, S 60). Es dient vor allem dazu landes- und bundesweite Tourismusverbände auf sich aufmerksam zu machen. Die Kommunikation mit Landes- und bundesweit reichenden Verbänden hat den Vorteil, dass diese sehr gute Kontakte zu den führenden Persönlichkeiten der Tourismuswirtschaft und –organisationen sowie zur Politik aber auch Betroffenenorganisationen haben. Zur Erreichung des Ziels ist es erforderlich eine Verbesserung der Rahmenbedingungen zu schaffen, in dem politische Weichen gestellt werden.

In Brandenburg ist der barrierefreie Tourismus fest in der Tourismusstrategie verankert (Tangermann 2006, Fachtagung). Die Strategie verfolgt das Ziel mehr barrierefreie Angebote zu schaffen und diese nach den Qualitätskriterien der Barrierefreiheit zu erstellen, um schlussendlich eine lückenlose barrierefreie Leistungskette zu entwickeln.

Neben den Rahmenbedingungen ist auch eine landesweite und internationale Vermarktung die speziell auf die Zielgruppe ausgelegt ist sehr wichtig (Neumann, 2003, S 59). Die Vermarktung des barrierefreien Tourismus als ein Markenzeichen Wert wäre empfehlenswert. Dazu ist es jedoch notwendig das Thema landesweit als Schwerpunktthema in den Vordergrund zu rücken.

Die Einrichtung eines zentralen mehrsprachigen Internetportals ist empfehlenswert, um nicht nur den potentiellen Kunden sondern auf möglichen Partnern einen Einblick in den barrierefreien Tourismus zu geben.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Thematisierung der Barrierefreiheit auf Landesebene ein Schlüsselpunkt für ein erfolgreiches Außenmarketing ist.

In Rheinhessen hatte man sich als Ziel eine lückenlose barrierefreie Destination gesetzt, jedoch musste man feststellen, dass es mittelfristig in der Region nicht leistbar ist (Herzog 2006, Fachtagung). Der Hauptgrund lag an dem mangelnden Investitionsvermögen der Kommunen. Eine Möglichkeit der Finanzierung ist eine Kooperation auf politischer Landesebene. Dies schließt die Zusammenarbeit des Wirtschafts- und Sozialministeriums ein, wobei darauf Wert gelegt werden muss, die zur Verfügung stehenden Mittel zu bündeln und richtig einzusetzen.

5.2 Die Erstellung eines Gesamtkonzepts

Der Erfolg und auch das Tempo der Entwicklung zur Barrierefreiheit hängen maßgeblich von einer zentralen Projektsteuerung und –koordination ab. Die Gründung einer Koordinationsstelle unter der Leitung eines Verantwortlichen ist dabei unumgänglich. Diese Koordinationsstelle sollte stets das Ziel verfolgen ein bereits im Vorhinein erstelltes Gesamtkonzept in die Realität umzusetzen.

5.2.1 Die Angebotsentwicklung

Eine spezielle, auf die Zielgruppe zugeschnittene Angebotsentwicklung, ist als primäre Aufgabe zu betrachten. Um die richtigen Angebote zu erstellen, ist eine umfassende Analyse der Zugänglichkeit des Urlaubsziels durchzuführen und die Identifizierung des Handlungsbedarfs zu erkennen. Die Analyse der Zugänglichkeit der touristischen Hauptanziehungspunkte ist sicherlich ein Schwerpunktthema (Neumann, 2003, S 58).

Der Tourismusverbund Murtal, führte im Jahr 2004 eine Gesamtanalyse durch, wobei jedoch die Resonanz sehr schwach war.

In einer ähnlichen Ausgangssituation stand man in Rheinhessen. Man stellte jedoch fest, dass das Feedback von jenen, die sich mit dem Thema befasst hatten sehr groß war, wie zum Beispiel Tourismusorganisationen oder Leistungsträgern. Andere

denen das Thema des barrierefreien Tourismus noch fremd war, reagierten sehr zögerlich.

Nach der Situationsanalyse in der Anfangsphase ist es ratsam ein Bewertungssystem für barrierefreie Betriebe zu entwickeln. Einheitliche Qualitätskriterien für barrierefreie Angebote sind nicht nur im Hinblick auf die Transparenz und Verlässlichkeit ein wichtiger Schritt, sondern tragen sie auch zur erfolgreichen Vermarktung von Angeboten bei. Die Integration dieser Bewertungen in bereits vorhandene Gütesiegel, unter einem neuen Erscheinungsbild, wie einem „Komfortgütesiegel“ ist sehr empfehlenswert. Grundvoraussetzung für die Festlegung einheitlicher Qualitätskriterien sollte ein möglichst einfaches, aber trotzdem effektives und konkret prüfbares Bewertungssystem sein, welches zwischen Tourismuswirtschaft und Betroffenenverbänden vergeben wird.

In Toggenburg wurde im Zuge des Projekts „Ferien für Alle in Toggenburg“ auch die Verwirklichung eines Gütesiegels mit dem Namen „Familien Willkommen“ - Gettoisierung ausgeschlossen – geplant (Rocca, 2006, Fachtagung). Man hat bereits eine Arbeitsgruppe gebildet, jedoch noch nicht das hochgesteckte Ziel erreichen können.

Im Fränkischen Seenland arbeitete man bereits im Jahr 1995 Mindestkriterien für die Unterkünfte aus. Verwirklicht wurden die Mindestkriterien mit Hilfe eines Erhebungsbogens, der für die einzelnen Beherbergungskriterien und die Kommunen erschaffen wurde.

5.2.2 Die Einbindung „Betroffener“

Die Gestaltung der auf die Zielgruppe zugeschnittenen Angebote setzt eine enge Zusammenarbeit mit Behindertenorganisationen voraus, da sie oft über Erfahrungen verfügen, die „gesunde“ Menschen nicht haben (Neumann, 2003, S 57). Die zentrale Projektkoordination hat die Aufgabe stets in Verbindung mit Betroffenenorganisationen und –vereinen zu stehen. Es ist außerdem sehr empfehlenswert einen „Betroffenen“ direkt in die zentrale Projektsteuerung zu integrieren.

Die Behindertenselbsthilfegruppe Hartberg arbeitet beispielsweise sehr eng mit dem Tourismusverbund „Urlaubsregion Murtal“ zusammen. Dieser Erfahrungsaustausch stellte sich als unentbehrlich und vorteilhaft heraus.

5.2.3 Erfolgskontrolle

Die Überprüfung des Entwicklungsstandes des barrierefreien Tourismus ist eine grundlegende Tätigkeit, die Aufgabe der zentralen Koordinationsstelle, aber auch der einzelnen Gastronomiebetriebe ist (Neumann, 2003, 59). Die Frage „Habe ich meine Ziele erreicht?“ steht dabei im Vordergrund. Die Verantwortlichen der Projektssteuerung sollten um dieser ständigen Überprüfung zu unterstützen Leitlinien des barrierefreien Tourismus entwickeln. Weiters ist zu empfehlen den barrierefreien Tourismus als Themenschwerpunkt zu behandeln, welches innerhalb von Arbeitsgruppen mit allen Beteiligten diskutiert wird. Durch Festschreiben der Barrierefreiheit erreicht man die Gewährleistung der Nachhaltigkeit des Umsetzungsprozesses, welche dringend notwendig ist.

Eine Möglichkeit die regelmäßige Fortschreibung der Leitlinien zu verwirklichen, wäre die Eröffnung eines „offenen Forums barrierefreier Tourismus“. Ein jährliches Treffen zwischen Politik, Tourismusorganisationen, Verwaltung und Behindertenorganisationen, könnte dazu beitragen die Komplexität des Themas zu lockern und dabei helfen dem Ziel einer völlig barrierefreien Umwelt näher zu kommen.

6. Zusammenfassung

6.1 Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Die wichtigsten Ergebnisse dieser Arbeit zeigen die Schwierigkeiten einer Region auf, die sich im Prozess zur Umwandlung zu einer barrierefreien Region befindet. Es wird aufgezeigt, dass die Planung und die Umsetzung in die Realität weiter auseinander liegen als anfangs angenommen.

- a) Unter den TouristikerInnen aber auch in der Bevölkerung gibt es meist unbegründete Vorurteile gegenüber dem barrierefreien Tourismus. Zum Beispiel widerlegte eine in Deutschland durchgeführte Studie, dass mobilitätseingeschränkte Gäste in einem Urlaubshotel die „gesunden“ Gäste stören würden und dadurch, dass Geschäft beeinträchtigt werden würden.
- b) Ein weiteres Problem stellt, dass zu geringe Wissen über den barrierefreien Tourismus an sich und den Umgang mit aktivitätsbeeinträchtigten Personen dar. Die wirtschaftlichen Vorteile liegen klar auf der Hand, da eine enorm große Zielgruppe angesprochen wird für die es kaum passende Angebote gibt. Da behinderte Menschen spezielle Bedürfnisse haben ist es erforderlich Schulungsprogramme für die Mitarbeiter aber auch Leiter der einzelnen Betriebe zu verwirklichen
- c) Da der Umbau eines herkömmlichen zu einem barrierefreien Betrieb zum Teil mit hohen Kosten verbunden ist, stellt dies für die DienstleisterInnen ein Problem dar. Es hat sich aber gezeigt, dass der Umbau eigentlich eine Investition in einen zukunftsorientierten Markt ist. Weiters gibt es staatliche Förderungen die einen Teil der Kosten übernehmen.
- d) Die größte Schwierigkeit für bereits barrierefreie Betriebe ist die oft unzureichende oder gar nicht vorhandene barrierefreie Umwelt. Ohne passende auf die Zielgruppe zugeschnittene Angebote und Ausflugsziele ist das Überleben eines einzelnen barrierefreien Betriebes sehr schwierig.

6.2 Bewertung der Hypothese

Die zentrale Hypothese dieser Arbeit galt es zu überprüfen, dass es zur Entwicklung des barrierefreien Tourismus in einer Region mehr als „guten Willens“ und allgemeiner Zustimmung bedarf. Es wurden die Bedingungen vor Ort, in diesem Fall im Murtal, überprüft werden und daraus Schlussfolgerungen und Maßnahmen zur Verbesserung der momentanen Situation gezogen.

Da diese empirische Forschung der dieser Arbeit zu Grunde liegt, eigentlich nicht hypothesengeleitet war, kann man sagen, dass die anfangs angenommene Hypothese einen Ausgangspunkt darstellte. Von diesem Punkt aus begann die Analyse der momentanen Situation in Bezug auf den barrierefreien Tourismus in der Region Murtal. Sie führte zur Erkenntnis über die vorhandenen Probleme und Schwierigkeiten dieser Region, die sich in der Transformation zu einer barrierefreien Region befindet und lies daraus Schlussfolgerungen ziehen.

6.3 Maßnahmen und Empfehlungen

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass man durch gute Öffentlichkeitsarbeit, der Erstellung eines Gesamtkonzepts mit konkreten Zielvorgaben und einem eindeutigen Verantwortlichem für eine Region, eine Sensibilisierung der Bevölkerung in der Region in Bezug auf mobilitätseingeschränkte Menschen erreichen und damit die Basis für den Erfolg des barrierefreien Tourismus schaffen kann.

Für das Murtal kann man empfehlen, dass im Zuge des Ausbaus der Öffentlichkeitsarbeit die Ziele darin liegen müssen, die Betriebe und Partner von den großen wirtschaftlichen Vorteilen zu überzeugen, die Anbieter zu einem Neu- oder Umbau zu mobilisieren und das Außenmarketing der Region und Betriebe zu verstärken. Der anfangs vom Verbund der „Urlaubsregion Murtal“ mit den Betrieben aufgebaute Kontakt sollte gepflegt werden und ständig aufrechterhalten werden, um weitere konkrete Ziele und Maßnahmen gemeinsam anzustreben.

Der zweite Punkt ist die Erstellung eines Gesamtkonzepts unter der Leitung einer zentralen Koordinationsstelle. Die „Urlaubsregion Murtal“ könnte zum Beispiel die

vorübergehende Rolle einer zentralen Koordinationsstelle einnehmen. Der ohnehin teilweise vorhandene Kontakt zu den Betrieben und den Betroffenenorganisationen sollte weiter vertieft werden. Im Rahmen von regelmäßigen Besprechungen könnten noch mehr spezielle barrierefreie Angebote für die Zielgruppe entwickelt werden. Für nicht barrierefreie Betriebe wäre es sicherlich leichter den richtigen Weg zur Barrierefreiheit zu finden, wenn es eine Anlaufstelle gäbe, die bereits in engem Kontakt mit barrierefreien Betrieben steht und Erfahrungen weitergeben kann. Für die Erreichung dieser Ziele sind allerdings auch ständige Erfolgskontrollen stark zu empfehlen, um Abweichungen früher zu erkennen und zu verhindern. Ein weiterer wichtiger Punkt der zu beachten wäre, ist dass in vielen Betrieben mit barrierefrei eigentlich nur die Zugänglichkeit RollstuhlfahrerInnen gemeint ist. Es wäre sicherlich empfehlenswert bei einem Um- oder Neubau auch an hör- und sehbehinderte aber auch an lern- und geistig behinderte Menschen zu denken.

6.4 Zukünftige Entwicklung

Der barrierefreie Tourismus ist noch unentdeckte Nische mit hohem Potenzial. Der Umbau einer touristischen Dienstleistung sollte nicht ausschließlich als Kostenfaktor sondern als Investition in die Zukunft angesehen werden. Durch geplantes und gezieltes Vorgehen nach den genannten Empfehlungen ist der barrierefreie Tourismus sicherlich realisierbar. Die Realisierung zuzulassen ist Aufgabe der nationalen und internationalen Politik, der Wirtschaft aber auch jedes einzelnen Bürgers beziehungsweise jeder Bürgerin.

Es bleibt zu hoffen, dass in Zukunft jeder Mensch, unabhängig von einer Mobilitätseinschränkung seine „schönste Zeit des Jahres“ verbringen kann wie er/sie möchte.

7. Quellenverzeichnis

Literaturquellen:

ADAC, Allgemeiner Deutscher Automobil Club(Hrsg.): Barrierefreier Tourismus für Alle – Eine Planungshilfe für Tourismus-Praktiker zur erfolgreichen Entwicklung barrierefreier Angebote, München, 2003

Berdel, Dieter: Bundesministerium für Soziale Sicherheit und Generationen(Hrsg.), Institut für soziales Design, Entwicklung und Forschung: Qualitätskriterien im Tourismus für behinderte und Ältere Menschen, Wien, 2002

Europäische Kommission: 2010: Ein Hindernisfreies Europa für Alle, Bericht der von der europäischen Kommission eingesetzten Expertengruppe, o.O., 2003

Europäische Kommission: Auf dem Weg zu einem Europa ohne Hindernisse für Menschen mit Behinderungen, Mitteilung der europäischen Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, den Wirtschafts- und Sozialausschuss der Regionen, Brüssel, 2000

Glanzer, Michaela; Bernhard Freyer; Andreas Muhar; Thomas Schauppenlehner; Ulli Vilsmaier: Leben 2014 - Perspektiven der Regionalentwicklung in der Nationalparkregion Hohe Tauern/Oberpinzgau - Dokumentation der Ergebnisse - Umsetzungsprojekt Barrierefreier Tourismus, Verlag Tauriska, 2005.

Hitsch, Wolfgang: Probleme, Risiken und Chancen des barrierefreien Tourismus - Diplomarbeit am Institut für Unternehmensführung, Tourismus und Dienstleistungswirtschaft, Fakultät für Betriebswirtschaft der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck,2005

Luxembourg Ministry of Family, Social Solidarity and Youth (Hrsg.): European Concept for Accessibility, Europäisches Konzept zur Anerkennung der Barrierefreiheit, Luxemburg, 2003

Neumann, Peter: Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit(Hrsg): Ökonomische Impulse eines barrierefreien Tourismus für Alle, Münster und Berlin, 2003

Rannegger, Rudolf: Barrierefreier Tourismus in Österreich - Analyse des Reiseverhaltens und den dabei auftretenden Problemen entlang der touristischen Servicekette von Menschen im Rollstuhl aus Österreich, Diplomarbeit, IMC Fachhochschule Krems,2006

Wilken,Udo(Hrsg): Tourismus und Behinderung – Ein sozial-didaktisches Kursbuch zum Reisen von Menschen mit Handicaps, Luchterhand, Berlin, 2002

Sonstige Quellen:

Birmeyer,Ernst: Fachtagung: Strategien und Umsetzung des barrierefreien Tourismus in Europa, Vortrag am 18.5.2006 in Stadl an der Mur in der Steiermark im Pflegehotel Weiderösch

Herzog, Stefan: Fachtagung: Strategien und Umsetzung des barrierefreien Tourismus in Europa, Vortrag am 18.5.2006 in Stadl an der Mur in der Steiermark im Pflegehotel Weiderösch

Klenovec, Monika Anna: Accessibility Consultant, Telefongespräch am 11.11.2006

Laburda, Angelika: Symposium: Wir gehen gemeinsam – ohne Barrieren, Vortrag am 16.12.2005 in Stadl an der Mur in der Steiermark im Pflegehotel Weiderösch

Laburda, Angelika: E-Mail mit beigefügten Fotos barrierefreier Ausflugsziele am 22.10.2006 erhalten

Rocca, Markus: Fachtagung: Strategien und Umsetzung des barrierefreien Tourismus in Europa, Vortrag am 18.5.2006 in Stadl an der Mur in der Steiermark im Pflegehotel Weiderösch

Sacherer, Irene: Symposium: Wir gehen gemeinsam – ohne Barrieren, Vortrag am 16.12.2005 in Stadl an der Mur in der Steiermark im Pflegehotel Weideröschen

Tangermann, Kerstin: Fachtagung: Strategien und Umsetzung des barrierefreien Tourismus in Europa, Vortrag am 18.5.2006 in Stadl an der Mur in der Steiermark im Pflegehotel Weideröschen

Wascher, Freddy: Fachtagung: Strategien und Umsetzung des barrierefreien Tourismus in Europa, Vortrag am 18.5.2006 in Stadl an der Mur in der Steiermark im Pflegehotel Weideröschen

Internetquellen:

Aktive Behinderte in Stuttgart und Umgebung
<http://www.aktive-behinderte.de/>, 3.11.2006

Ausflugsziele in der Steiermark
http://www.steiermark-aktiv.at/ausflugsziele/1_1_37_aktiv, 10.8.2006

Barrierefreies Reisen in Deutschland
(<http://www.barrierefrei-reisen.de/index.cfm?html=ueber&bfrtest=1&cfid=1580638&cftoken=40261888>),
3.11.2006

Behindertenselbsthilfegruppe Hartberg
<http://www.bsggh.at/verein.php>, 11.8.2006

Bundes Behindertengleichstellungsgesetz
www.gleichstellung.at/rechte/bgstg.php, 18.9.2006

Das Land Steiermark
<http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/ziel/749989/DE/>, 10.8.2006

Das Land Steiermark

<http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/ziel/117824/DE> , 11.10.2006

HELP – Behördenübergreifende Plattform

<http://www.help.gv.at/Content.Node/127/Seite.1270100.html#B1600>, 1.9.2006

HELP – Behördenübergreifende Plattform

<http://www.help.gv.at/Content.Node/127/Seite.1270200.html>, 1.9.2006

Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen Österreichs

www.hilfsgemeinschaft.at, 3.11.2006

Infoplattform barrierefreier Tourismus

<http://www.ibft.at/de/data/faqs#rec2>, 15.7.2006

Infoplattform barrierefreier Tourismus

<http://www.ibft.at/de/lists/vereine>, 20.8.2006

Mobility International Schweiz

[http](http://www.mis-ch.ch/d/aktuell/index.htm)

<://www.mis-ch.ch/d/aktuell/index.htm>, 12.8.2006

Nationale Koordinationsstelle Tourismus für Alle

http://www.natko.de/wir_ueber_uns.shtml, 12.8.2006

Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Rehabilitation

www.oeaar.or.at/ge/content.asp?SKU=10006, 30.10.2006

Österreichisches Normungsinstitut

www.on-norm.at/publish/1624.html, 11.11.2006

Südtirol für Alle: barrierefreie Hotels und Pensionen

http://www.hotel.bz.it/alberghi_accessibili_struttura/TEDbarrierefreie_hotels_independent.asp, 12.8.2006

Tourismus – Das touristische Marketing Informationssystem

<http://tourmis.wu-wien.ac.at/cgi-bin/tmintr.pl>, 10.10.2006

Verein Selbstbestimmt Leben – Initiative Linz

http://www.sli-linz.at/index1.php?topic=ziel&nav_ind=1, 12.8.2006

Qualitative Methoden

http://www.uni-koeln.de/phil-fak/fs-psych/serv_pro/mayring.html, 25.11.2006

Wiener Zeitung

<http://www.wienerzeitung.at/linkmap/recht/verfassung1.htm>, 18.9.2006

Wikipedia – Internet Enzyklopädie

<http://de.wikipedia.org/wiki/Ostalpen>, 12.8.2006

8. Anhang

Fragebogenleitfaden:

1. Wie ist es zum Projekt „Barrierefreies Murtal“ gekommen? Wie hat alles angefangen? Wer sind die InitiatorInnen des Projektes? Wer hat die Idee gehabt?
2. Welche Aktivitäten standen am Anfang? Welche Prioritäten wurden (von Seiten der Gemeinde, des Tourismusverbandes, des Steiermarktourismus, von Einzelpersonen (wer) gesetzt?
3. Was ist bisher geschehen? Was war einfach in der Durchsetzung, wo gab es Probleme, welche?
4. Welche Aktivitäten sind für die Zukunft geplant?
5. Wie wird das Projekt finanziert (reguläres Budget oder Sonderbudget, „Personalleasing“ etc.)? Gibt es Sponsoren?
6. Gibt es Widerstände/Unterstützung von einzelnen Personen/Betrieben und wie äußert sich der?
7. Wie stehen die Vereine/Gemeinderat/gesamter Bezirk zum Projekt?
8. Welche Gemeinde unterstützen besonders?
9. Welche Gemeinden/Bezirke beteiligen sich nicht am Projekt?
10. Welche Argumente gibt es für ein barrierefreies Murtal?
11. Wie stehen einzelne Parteien/die Kirche zum Projekt?